

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 237. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. **Abonnementpreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Groschen, wöchentlich 30 Groschen 1.—; Ausland: monatlich 30 Groschen 7.—, jährlich 30 Groschen 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Blotz; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Schleicher — Brüning — Straffer?

Sonderbare Koalitionsverhandlung. — Wie wird Deutschlands Regierung?

Berlin, 27. August. Obwohl von Seiten der Nationalsozialisten wie auch von Seiten des Zentrums über die Verhandlungen zwischen beiden Parteien offiziell noch nichts verlautet, wird in unterrichteten Kreisen versichert, daß man sich bezüglich der allgemeinen politischen Linie grundsätzlich bereits geeinigt habe. Diese Einigung beziehe sich sowohl auf Preußen wie auch auf das Reich. Selbst über die Person eines etwaigen Kanzlers sei eine Einigung erzielt worden, die aber vorläufig noch nicht genannt wird. Der Name Brüning wird neuerdings wieder für das Außenministerium genannt, das ihm nach seinem Ausscheiden als Kanzler bekanntlich der Reichspräsident schon zugeschoben hatte, das aber Brüning damals unter der Kanzlerschaft von Papen abgelehnt hatte. Man spricht jetzt ernstlich von einer Kombination Schleicher-Brüning-Straffer.

Bezüglich des Reiches liegen die Dinge so, daß bekanntlich der Reichspräsident den Reichskanzler zu ernennen hat. Es würde also darauf ankommen, Reichspräsident und Reichsregierung sobald die zwischen Nationalsozialisten und Zentrum vereinbarte Grundlinie dies eben ermöglicht, umgehend wissen zu lassen, daß der Reichstag doch nicht arbeitsfähig sei, sondern daß eine Mehrheit vorhanden sei, die bereit wäre, einen durch das Vertrauen des Reichspräsidenten ernannten Kanzler parlamentarisch zu stützen. Es würde sich also in diesem Falle um keine Koalition, sondern wieder um eine Präsidialregierung handeln. Man scheint damit zu rechnen, daß aus einer solchen Sachlage möglicherweise Reichskanzler v. Papen von sich aus die Konsequenzen ziehen würde.

Was Preußen angeht, so hört man, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, doch besteht Aussicht darauf, daß man sich auf eine neutrale Persönlichkeit als Ministerpräsidenten einigen könne. Man nennt hier den Namen Gördeker — offenbar in der Hoffnung, auf diese Weise auch den Deutschnationalen entgegen zu kommen.

Neuer Reichswirtschaftsminister.

Berlin, 27. August. Als Nachfolger des zurückgetretenen langjährigen Staatssekretärs des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Trendelenburg, der sich gegen die

Wirtschaftspolitik der Papen-Regierung wandte, ist der Generaldirektor Schwarzkopf der Landeskreditkasse in Kassel ernannt worden. Schwarzkopf, der 48 Jahre alt ist, war während des Krieges Mitarbeiter Dr. Helfferichs und hat sich vor allem am Ausbau der Kriegswirtschaft beteiligt.



Trendelenburg.

Nazi-Regierung in Thüringen.

Weimar, 26. August. Der Landtag von Thüringen wählte auf Vorschlag der Nationalsozialisten und des Landbundes am Freitag vormittag folgende Regierung: Innenminister — Gauleiter Sauckel (Nationalsozialist), Volksbildungminister — Lehrer Wächler (Nationalsoz.), Finanz- und Wirtschaftsminister — Bürgermeister Marckler (Nationalsoz.); als Staaträte wurden dem Kabinett beigegeben: Landgerichtsrat Dr. Weber (Nationalsoz.), der zugleich ehrenamtlich das Justizministerium übernimmt, Amtsgerichtsrat Dr. Meister-Ehleben (Nationalsozialist), Landwirt Junghans (Nationalsozialist), sowie vom Landbund Hauptgeschäftsführer Mackelben. Die Wahl erfolgte mit 34 Stimmen der Nationalsozialisten, des Landbundes und der Deutschnationalen gegen die 16 Stimmen der Sozialdemokraten, bei Stimmenthaltung des Vertreters der Deutschen Volkspartei. Die Kommunisten waren ausgeschlossen.

200 000 englische Weber streiken

London, 27. August. Nach Zusammenbruch der Vermittlungskonferenz in Manchester zur Beilegung der Streikfrage in Lancashire forderte die nordenglische Textilgewerbe die ihr angeschlossenen 200 000 Weber auf, die Anfangszeit zur Einführung der Arbeit von Sonnabend mittag an auf. Die Spinner werden sich dem Streik vor-aussichtlich später anschließen.

Am Sonnabend vormittag Punkt 11.30 Uhr legten 200 000 Weber und Weberinnen in Lancashire die Arbeit nieder. 800 Baumwollwebereien wurden geschlossen, Hundertausende von Webstühlen stehen still. Lediglich in 3 Städten sind die Streikankündigungen zurückgezogen worden. Das volle Ausmaß des Streiks wird sich erst bei Beginn der neuen Arbeitswoche zeigen.

Der englische Arbeitsminister Sir Henry Batterton teilte in einem Brief an den Abgeordneten Major Campbell mit, daß ein Eingreifen der Regierung im gegenwärtigen Stadium nutzlos sein würde. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien scheinen zurzeit unüberbrückbar zu sein. Es sei zu hoffen, daß eine baldige Wiederaufnahme der Vermittlungsverhandlungen in die Wege geleitet werden können. Die Regierung habe jedoch keine Vollmacht, dem Streik zuvorzulommen.

Die Lancashirer Baumwollindustrie kämpft schon seit Jahren auf Leben und Tod. Technisch veraltet — sie befindet sich etwa auf dem Stand der achtziger Jahre —, wäre sie auch bei besseren Umständen nicht in der Lage, sich zu behaupten. Der Zusammenbruch des Baumwollmarktes, der sich im Laufe der letzten Jahre vollzogen hat, hat ihr den Rest gegeben. Der Aufstieg der Baumwollpreise in den letzten Tagen kann ihr nicht mehr helfen. Die Arbeitgeber von Lancashire sehen sich zu schärfsten Abbaumaßnahmen veranlaßt, die Arbeiter, die an der Hungersgrenze angelangt sind, wehren sich mit letzten Kräften.

Es sind drei Jahre her, seit 500 000 Baumwollarbeiter seitdem hat sich ihre Zahl vermindert) ausgepeist wurden. Der 29. Juli 1927 war der schwärzeste Tag in der neueren Geschichte der Lancashirer Baumwollindustrie. Was jetzt dort vor sich geht, ist jedoch noch tragischer, weil die allgemeine Wirtschaftslage sich seitdem ungemein verschärft hat.

Der englische Baumwollstreik verspricht außerordentlich erbittert zu werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er zu einem Generalstreik führen wird. Auf jeden Fall wird er einen neuen Höhepunkt der Streikwelle bedeuten, die zur Zeit in Westeuropa wütet. Stehen doch die britischen Bergarbeiter seit längerer Zeit im Kampf, und es ist noch nicht lange her, seit die Textilarbeiter Nordfrankreichs einen Riesenstreik durchgeführt haben, der mit ihrem Siege endete.

Sanacija-Wohltätigkeit.

Unsere Sanacija-Regierung bemüht sich, bei den großen Massen der Elendsbürger im günstigen Sinne populär zu werden. Als Herr Prystor noch Arbeitsminister war, hat er bei einem offiziellen Besuch in Lodz große Geldscheine unter einigen dürftigen oder bedürftigen Bahnleuten verteilt. Der Herr Minister war damals so geprägt von der Not der Armen...

Als Herr Prystor im Laufe der Zeit die Ministerstelle gewechselt und es zum Chefsminister gebracht hatte, kümmerte er sich weiter um die Armuten im Lande. Die soziale Gesetzgebung wurde „reorganisiert“ und die Arbeitslosen staunten, als sie eines Tages erfuhren, daß 85 Prozent von ihnen die Unterstützung verloren, weil sie „zu wenig gearbeitet“ hatten.

Um die Geste mit den 100-Zlotyscheinen nicht zu vergessen, wurden im vorigen Jahre eine Unzahl verschiedenartigster „Hilfssomitees“, „Hilfsfonds“, Ober- und Unterpräsidentenposten für diese Komitees geschaffen — kurz, es wurde so viel Wohltätigkeitsalarm geschlagen, daß eine wahre Wohltätigkeitsplage ausbrach. Man möchte meinen, daß es nicht genug Allerärmste in Polen geben werde für diese Hilfseistungskampagne.

Über als man sich einigermaßen umsah und zum zweiten Male in den „Fonds“ greifen wollte, um den Allerärmsten zu geben, was sie erhofft hatten, da erwies es sich, daß die meisten Fondsleer waren, ja daß sie leer blieben, weil die Wohltätigkeit, da sie lange dauern sollte, aus der Mode kam: die Leute fanden heraus, daß der Regierungsspruch „Hilfe für die Allerärmsten“ viel Wasser beigemischt war. Die Regierung hat wohl die Parole gegeben, aber kein Geld. Das Geld sollte die „Allgemeinheit“ aufbringen. Aber die „Allgemeinheit“ war nach einigen Spendensammlungen der Meinung, daß sie selber unterstützungsbefürdig sei.

So wollte unsere Sanacija-Regierung die Arbeitslosenunterstützung „regeln“, d.h. nicht von sich aus helfen, sondern helfen lassen. Denn der staatliche Zuschuß zu den „Hilfsfonds“ war ein so spärlicher, daß ja die meisten nichts werden müssten, als sich die Hand der öffentlichen Wohltätigkeit allmählich schloß.

Die Sommerferien sind noch nicht zu Ende und man hört bereits verschiedene Glockentöne von der Regierungsseite. Wir werden am Ende erfahren, daß man trotz der Hitze nicht immer und nicht ganz geruht hat.

Das etwas fremdländische Wörtchen Dekret hört man jetzt wieder immer öfter. Schon in den nächsten Tagen sollen gar vier Dekrete des Staatspräsidenten als „Ergänzung“ zu den Kriegsgefechten als Verordnungen erscheinen. Eines davon soll der Gründung eines neuen „Hilfsfonds für Arbeitslose“ gewidmet sein. Wie man hört, soll dieser „Hilfsfonds“ nicht etwa durch staatliche Mittel gespeist werden, sondern man geht wieder einmal den bequemeren, aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, den etwas nebeligen Weg der öffentlichen Wohltätigkeit. Als im vergangenen Winter die freiwilligen Spenden nicht ausreichten, erband man Zusatzgebühren zu Radio-, Telefon-, Post- und Bergleichen Gebühren. Heute weiß man bereits, daß auch das alles nicht genug hilft, die „Sozialfürsorge“ der Regierung ins rechte Licht zu setzen. Deshalb versucht man es mit einer anderen Fata Morgana: mit einer versteckten, aber wenig verhüllten neuen Steuer, und zwar von Artikeln des ersten Bedarfs. Die Regierung will zeigen, daß sie den Allerärmsten hilft und die Hilfsaktion wird so hübsch gedeichelt, daß die Allerärmsten, ehe sie es merken, sich selber ihre Hilfsgelder sammeln werden.

Die verschiedenen Zusatzgebühren von allerhand Sachen reichen nicht aus, weil diese „Sachen“ bei uns in Polen schon längst Luxus geworden sind. Deshalb ist man auf die Artikeln des ersten Bedarfs verfallen. Davon sollen nun Sondergebühren erhoben werden. Damit die Regierung zeigen kann, daß sie auch für soziale Fürsorge etwas übrig hat, sollen die Bürger eine „Kleinigkeit“ mehr bezahlen für Zucker, Miete (Gebühr für Mieteiquittungen), Bier, Glühlampen, Eintrittskarten, Gas, Hefe usw.

60 Millionen für Arbeitslose! So voll nimmt man den Mund. Hinterher erfährt man, daß davon 40 Millionen wieder von der Allgemeinheit aufgebracht werden sollen. Nicht mehr durch freiwillige Spenden, sondern durch „Zusatzgebühren“, deren einfacher Name neue

Steuer ist. Eine neue Verbrauchssteuer. Und wenn ein Arbeitsloser in Versuchung kommen sollte, Zucker und Hefe zu essen, gar Bier zu trinken oder elektrisches Licht oder Gas zu verbrauchen (nicht nur zum Selbstmord), so wird er bei einem Nachdenken herausfinden, daß er seine Unterstüzung schon bezahlt hat, ehe er sie erhält. Denn es ist selbstverständlich, daß die „Sondergebühren“ der Konsumtum tragen wird.

Es ist kennzeichnend für unsere Regierung, daß sie immer große Pläne hat, auch in Hinblick auf die soziale Fürsorge. Zur Realisierung dieser Pläne wird aber immer fast ausschließlich die „Allgemeinheit“ belastet, d. h. die breite Masse. Große Worte kommen von oben, daß Geld wird aber von unten geholt. Man wird zu sehr an das Sprichwort von dem Sichschmären mit fremden Federn erinnert. Diese Sanacija-wohltätigkeit ist so schwindsüchtig wie diejenigen, denen sie gelten soll. Die Regierung irrt sich gewaltig, wenn sie meint, durch diese Sondergebühren 40 Millionen Zloty zusammenzuschlagen. Die Steuereingänge für die normale Steuerveranlagung sind auch so schon gewaltig im Rückstande und jede Neuen- und Sondergebühr beschwert den Steuerzahler in der heutigen Zeit so gewaltig, daß er nur einen Ausweg sieht: gar nicht zu zahlen.

Die großartige Hilfsaktion der Regierung hat alle Merkmale in sich, sich wieder in ein Fiasko zu verwandeln. Wir haben nochgerade genug Institutionen, auch solche, die der Wohltätigkeit und der sozialen Fürsorge dienen könnten. Die Schaffung des neuen „Hilfsfonds“ wird die Lage der Hunderttausenden der Arbeitermärsche nicht bessern, wenn man nicht auch die entsprechenden Mittel dafür zur Verfügung hat. Die Allgemeinheit, auf deren Schultern die Regierung die sozialen Lasten abwirft, ist selber so weit, daß sie einer Hilfe bedarf. Schließlich ist es nicht Wohltätigkeit, das den nicht durch ihre Schuld zur Unfähigkeit Gezwungenen zuteil werden soll, nicht Almosen, auf Straßen und öffentlichen Plätzen gesammelt, sondern den Arbeitslosen gerecht werden, sondern wirkliche soziale Fürsorge, auf die jeder Bürger eines geordneten Staates Anspruch hat, wenn die Not ihn dazu zwingt. Und da ver sagt unsere Sanacija-regierung seit Jahr und Tag. Sie zieht sich immer hinter die Allgemeinheit zurück. Man nennt dies Sanacija-wohltätigkeit.

R. B.

Bilddisk in Warschau.

Marschall Piłsudski ist gestern mit seiner Gattin und den Kindern aus Piłsudski in Warschau eingetroffen und hat bereits wieder im Belvedere Wohnung genommen.

Auch Staatspräsident Moscicki wird für die erste Tage dieser Woche nach Warschau zurückerwartet.

Die Versehbarkeit der Richter.

Am gestrigen Sonnabend ist im Gesetzesblatt ein Dekret des Staatspräsidenten erschienen, das Gesetzesstrafe hat und die Art und Weise der Vergehnungen oder Emeritierung der Richter bestimmt.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Ministerrat ein Projekt zur Novellierung der Verordnung über die Standgerichte beschlossen. Diese Novellierung trägt nur formalen Charakter, da in Hinsicht auf die Einführung des neuen Strafgesetzbuches am 1. September nur eine Neuauflistung der Artikel und Paragraphen (nach dem neuen Kodex) vorgenommen wurde, auf die sich die Verordnung über die Standgerichte bezieht.

Die Polizei greift ein.

Ein regierungsfreundlicher Verband will sich behaupten.

In die Auseinandersetzung zwischen den beiden in Warschau bestehenden Verbänden der Transportarbeiter, welche in den letzten Wochen verschiedentlich zu Schlägereien führten, hat jetzt die Staatspolizei eingegriffen. Der eine dieser Transportarbeiterverbände gehört zu den Moczewska-Verbänden. An seiner Spitze steht der bekannte Dr. Lotkiewicz, der Führer der Kampforganisationen der „Fraki“ in Warschau. Dieser Transportarbeiterverband ist auch das Rekrutierungsgebiet, aus dem Dr. Lotkiewicz Mitglieder für seine Kampforganisation beschafft. Vor einigen Monaten hat die Polnische Sozialistische Partei an Stelle der seinerzeit zerstörten einen Transportarbeiterverband gegründet, der in den letzten Wochen große Fortschritte machte und bald die Mehrzahl der Transportarbeiter umfaßt. Auf diese Weise drohte dem Dr. Lotkiewicz die Basis seiner Macht unter den Füßen fortgezogen zu werden. Die Staatspolizei hat jetzt zugunsten des Verbandes des Dr. Lotkiewicz eingegriffen und unter dem Vorwande, daß der sozialistische Transportarbeiterverband den Verband des Dr. Lotkiewicz terrorisiert hätte, in ganz Warschau eine große Razzia auf die Mitglieder des sozialistischen Mitgliederverbandes veranstaltet. 65 Mitglieder des sozialistischen Verbandes sind in Haft genommen worden.

„Noch ist Polen nicht verloren“

In Polen verboten.

Als dieser Tage der polnische Bauernführer Witos nach Romano bei Lemberg fuhr, begrüßten ihn die dortigen Bauern mit Wut, wobei das Lied „Jeszcze Polska nie zginela“ („Noch ist Polen nicht verloren“) gespielt wurde.

Da tauchte plötzlich, wie das Bauernblatt „Biały“ meldet, der Vertreter des Starosten aus Rudki auf und verbot, daß Lied weiterzuspielen. Die Bevölkerung war darüber sehr erstaunt, denn so etwas war selbst zur Zeit der Österreicher nicht passiert.

Frankreich und Deutschland.

Paris, 27. August. Ministerpräsident Herriot hat am Freitagabend im Quai d'Orsay wieder eine kleine Botschaftskonferenz über die Militärforderungen abgehalten. Er empfing den französischen Gesandten in Prag. In diesem Zusammenhang erwähnt auch die Ankündigung, daß der Reichswehrminister am Sonntag der Presse eine Erklärung über die deutschen Militärforderungen geben werde, in Paris größte „Wachsamkeit“.

Das innerpolitische Reformprogramm des Reichskanzlers v. Papen wird hier mit starker Skepsis beurteilt. Insbesondere verspricht man sich nicht viel von einer Zwangsaufleihe. Die autarkischen Bestrebungen der Reichsregierung werden von der Pariser Presse scharf kritisiert, wenn nicht gar bespottet. Der „Petit Parisien“ erklärt, v. Papen würde eine „heimliche und unbemerkte“ Sparmaßnahme nicht durchführen können. Der deutsche Außenhandel sei heute noch aktiv. Deutschland müsse dagegen auf seine ausländischen Kunden Rücksicht nehmen und könne nicht wieder die Einfuhr nach Deutschland abschneiden.

Gleichzeitig geht in der Pariser Presse das große Rätselraten über die Krise in der nationalsozialistischen Partei weiter. Einige Blätter, der „Matin“ an der Spitze, wollen wissen, daß Hitler einer Palastrevolution seiner Führer zum Opfer gefallen sei.

Kommunistische Preußenregierung und Landtag.

Berlin, 27. August. Die praktische Auswirkungen der Aussprache zwischen dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht und dem preußischen Landtagspräsidenten Kerl werden sich bereits am Dienstag kommender Woche bei Zusammentritt des Landtags zeigen.

In wohlinformierten Kreisen wird erklärt, daß die kommunistische Regierung bei Wahrung ihrer grundlegenden Auffassung die Zusammenarbeit im Parlament dadurch befürden dürfte, daß sie die zuständigen Ministerialdirektoren als sachkundige Abteilungsleiter an den Parlamentsverhandlungen teilnehmen lassen wird. Dagegen dürfte mit dem Erreichen der mit der Wahrung der Ministergeschäfte vertrauten Persönlichkeiten, d. h. der Staatssekretäre und des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht, kaum zu rechnen sein.

Es verlautet, daß Dr. Bracht die Absicht habe, noch-

mals in einer Erklärung den Standpunkt der kommunistischen Regierung gegenüber dem Landtag darzulegen. Die Erklärung wird von einem höheren Beamten wahrscheinlich schon am Dienstag verlesen werden.

Der preußische Landtag wird zunächst nur am kommenden Dienstag und Mittwoch Plenarsitzungen abhalten. Weitere Sitzungen hängen vom Verlauf der Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrumsleuten ab. Sollten diese Besprechungen nicht in kurzer Zeit zu einer Klärung führen, was sehr wahrscheinlich ist, dann würde das Landtagssplenum wieder eine Pause in seinen Verhandlungen antreten.

Reichskanzler wird reden.

Berlin, 27. August. Der deutsche Reichskanzler hält morgen um 13 Uhr auf der Tagung der westfälischen Bauernvereine in Münster eine Rede, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Der Rede wird große politische Bedeutung beigemessen.

12 Jahre Zuchthaus für Arbeitermörder

Berlin, 27. August. Im Flensburger Sondergericht wurde heute gegen den Nationalsozialisten und ehemaligen Kommunisten Kürdrel wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren beantragt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung am 8. Mai d. J. den Arbeiter Wiese durch einen Schuß tödlich verletzt zu haben. Insgesamt wurden 70 Zeugen verhört. Die Urteilsverkündung ist für Montag zu erwarten.

Görlitz, 27. August. Vor dem erstmalig zusammengerufenen Görlitzer Sondergericht standen 2 tatsächliche Angriffe auf Polizeibeamte im Dienst. Beide Angeklagte, der Glasschleifer Majerowicz und der Nationalsozialist Märker, wurden zu je 1 Jahr Zuchthaus mit Auseinandersetzung der Untersuchungshaft verurteilt.

Berlin, 27. August. In Sachen des Ueberfalls auf den Oberwachtmeister Kottowski vom 16. August wurden heute vom Berliner Sondergericht 2 nationalsozialistische Angeklagte wegen Totschlags zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt; 2 andere Angeklagte erhielten zu je 1 Jahr Zuchthaus und 2 wurden freigesprochen. — Bei der Urteilsverkündung stieß die Schwester des Angeklagten Trichel, die gestern bei den Anträgen des Staatsanwalts einen Nervenzusammenbruch erlitten, heute Pfui-Rufe gegen das Gericht aus. Sie mußte aus dem Saal geführt werden. Die Mutter dieses Angeklagten wurde ohnmächtig.

Englands neuer Wirtschaftsführer.

London, 27. August. Schon gleich nach der Ankunft in London hatten Baldwin und Thomas längere Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Macdonald über die Ergebnisse der Ottawer Konferenz. Auch Schatzkanzler Chamberlain ging sofort an die Arbeit im Schatzamt, wo er Verhandlungen über dringende Finanzfragen, darunter das Verbot aus neuer Kapitalemmissionen, dessen Aufhebung von der City gefordert wird, eröffnete. Auch auf der für den Sonnabend vormittag angelegten Kabinettssitzung gelangen die Konferenzergebnisse und die zu deren gezeigter Eintrittserziehung notwendigen Maßnahmen sowie die englisch-irischen Verhandlungen in Ottawa zur Erörterung.

„Morning Post“ will unterrichtet sein, daß infolge der Ottawer Beschlüsse gegen ausländische Dumpings auch die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages von 1930

zur Sprache komme. Möglicherweise würde bereits die baldige Kündigung, deren Frist 6 Monate beträgt, be schlossen und der Abschluß eines für England günstigeren Handelsabkommens mit Russland erwogen werden.

Die liberale „News Chronicle“ erfährt, daß die liberalen Minister sowie Lord Snowden Versicherungen verlangen werden, daß keinerlei größeres Ansteigen der Lebensmittelpreise als Ergebnis der Ottawer Konferenz stattfinde und daß die Interessen des Verbrauchers geistigt würden.

Schlechte Prognose für Stresa.

Paris, 27. August. Die Blätter der französischen Schwerindustrie prophezeien schon heute einen Misserfolg der Donaukonferenz in Stresa. Die Donaustaaten seien heute nicht mehr so fest zusammengeklammert. Die Getreideernten seien in diesem Jahre sehr schlecht und sie genügten nicht, den Bedarf der Donaustaaten zu decken. Die Opposition Deutschlands und Italiens habe sich keineswegs gemildert. Dazu komme die offensichtliche Feindschaft des Sefretariats des Völkerbundes, das sich mit dem „verlorenen Donauplan“ nicht kompromittieren wolle.

Eine polnische Reservearmee

von 500 000 Mann.

Am Sonntag wurde in Warschau eine Tagung der sogenannten Föderation der polnischen Verbände der Ver-

teidiger des Vaterlandes eröffnet, die sich nach einem neu angenommenen Statut in Zukunft „Polnische Legion ehemaliger Soldaten“ bzw. „Armia Rezerwowa“ („Reservearmee“) nennen will. Triumphierend meldet die militärische Presse (z. B. der „Express Poranny“ vom 23. August): „500 000 ehemalige Soldaten unter dem Karabiner“.

Wichtiger wäre es, wenn 500 000 Menschen in den Fabriken Arbeit finden würden!

Diktatoren bekämpfen sich.

Belgrad, 26. August. Die hiesige Presse richtet am Donnerstag heftige Angriffe gegen Italien, wobei sie behauptet, daß von Fiume aus Waffen, Munition und revolutionäre Flugschriften nach Jugoslawien geschmuggelt würden. Die Blätter veröffentlichten eine aus Susak datierte gleichlautende Meldung, derzufolge die jugoslawischen Grenzorgane 2 Personen bei Schmuggel der erwähnten Gegenstände ertappt hätten. Die Belgrader Presse wies in diesem Zusammenhang den italienischen Behörden vor, die revolutionäre Bewegung in Südslawien materiell überall und auf alle Weise zu schützen. Dies geschehe einheitlich durch die Lieferung von Bomben, Waffen und aufreizenden Flugschriften, andererseits durch die Entfachung eines Pogroms, dessen Ziel die Behauptung sei, daß die Unruhen in Jugoslawien großen Umfang angenommen haben.

Eine republikanische Miliz in Spanien?

Madrid, 27. August. Wie eine Meldung aus Madrid besagt, hat ein linksstehender Abgeordneter die Anregung gemacht, man möge in Spanien eine Art republikanische Miliz schaffen, der nur Personen angehören dürften, die mindestens ein Jahr lang einer republikanischen oder sozialistischen Partei angehört haben. Die Miliz hätte die Aufgabe, das Regime in unruhigen Zeiten zu verteidigen. Sie würde zwar mit Gewehren bewaffnet sein, diese sollen aber nur im Bedarfsfalle ausgehändigt werden.

Der Antirepublikaner San Jurjo.

Madrid, 27. August. General San Jurjo ist ins Militärstrafgefängnis von Duejo eingeliefert worden.

Tagesneuigkeiten.

Der Streit in der Widzewer Baumwollmanufaktur.

Die geistige Konferenz ergebnislos verlaufen.

Die gestern im Arbeitsinspektorat stattgefundenen Konferenzen zwischen den Arbeitern und Vertretern der Widzewer Baumwollmanufaktur zeigten kein Ergebnis. Die Firmenvertreter erwiderten, daß die Firma von ihren Bedingungen nicht abweichen könne. Die Arbeiter hingegen vertraten die Ansicht, daß ihre Löhne sehr niedrig seien und deshalb nicht noch weiter herabgesetzt werden dürften.

Nach der Konferenz beschlossen die Arbeiter, sich an das Wojewodschaftsamt um Vermittlung zu wenden. Sie haben aber darauf verzichtet, in der Fabrik zu bleiben. (p)

Die Gehaltskürzung der Kommunalangestellten.

Als im Juli den Kommunalangestellten 10 Prozent vom Gehalt abgezogen wurde, entstand die Frage, ob die Kürzung auch bei den Angestellten der Kommunalen Sparkasse vorgenommen werden soll. Jetzt hat das Inneministerium ein Rundschreiben veranlaßt, in dem mitgeteilt wird, daß diese Angestellten der Verordnung nicht unterliegen, da die Kommunalsparkassen selbständige Institutionen sind und mit ihren Angestellten Verträge abschließen. Eine Änderung der Vertragsbestimmungen kann nur auf Grund der für die Arbeitsverträge vorgesehenen Bestimmungen erfolgen.

Hinsichtlich der zusätzlichen Gehälter für die Kommunalangestellten erklärt das Ministerium in einem gejordeten Rundschreiben, daß die verpflichtenden Vorschriften eine solche Auszahlung nicht verbieten, doch müsse nachgeprüft werden, ob die Tätigkeit, für die die Sondergebühren bezahlt werden, nicht im Rahmen der allgemeinen Dienstfunktionen erfüllt werden könne. (p)

Der Warschauer Schulrat kommt nach Lódz.

Auf Grund der Interventionen des Lódzer Volkschulrevisorverbandes traf gestern im Auftrage des Käurators Ptakowski der Abteilungschef Stawkiwicz in Lódz ein, der sich am Orte mit der Organisierung des Volkschulweisen bekanntmachte und mit den Lódzer Schulinspektoren mehrere Konferenzen abhielt. Herr Stawkiwicz nahm auch verschiedenes Material aus der Inspektion und der Kommission für allgemeinen Unterricht nach Warschau mit, um es dem Herrn Käurator zu unterbreiten. Zusammen mit dem Abteilungschef Stawkiwicz hat sich auch gestern der Lódzer Schulinspektor Gacki nach Warschau begaben, der persönlich den Herrn Schulrat Ptakowski mit den schwierigen Zuständen des Lódzer Volkschulweisen bekanntmachte und um die Beibehaltung der 27 Etats in Lódz ersuchte. Der Herr Käurator hat seine Ankunft in Lódz im Laufe der nächsten Woche in Aussicht gestellt, um persönlich die Lage des hiesigen Volkschulweisen kennenzulernen. (a)

Von einem Ziegelstein zu Boden geschlagen.

Als die Wolborzka 40 wohnhafte Pelagia Wysocka gestern vormittag an dem Hause Ede Piludzkiego und Cegielniana vorüberging, fiel aus der Höhe des dritten Stockes ein Ziegelstein herab, der sie am Kopf traf. Die Frau brach blutüberströmt bewußtlos zusammen und wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. (p)

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

„Und leben doch. Nicht zuviel Ideale, Herr Hölding, sondern mehr Praxis! Ich kenne manchen Idealisten, der es verurteilte, um Geld zu freien. Doch als er sah, daß man zum Leben mehr braucht als Liebe, heiratete er ein paar Jahre später ein reiches Mädchen und entschuldigte sich vor sich selbst, daß jede gesunde Gemeinschaft eine festverankerte finanzielle Grundlage braucht. So geht's uns oft: wir betrügen uns selbst, wenn wir anders denken.“

„Nein, Herr Brusius! Ich will meine Ideale behalten.“

„Und das Kapital dazu finden. Wie hoch sind Ihre Ansprüche für einen Verkauf der Erfindung des Höldingmaterials?“

„Fünfhunderttausend Mark äußerst!“ hatte ihm Albert Haumann eingeprägt. „Und prozentuale Gewinnbeteiligung!“

Ernst Hölding vermochte das nicht zu fordern, sondern sah den Bankier mit gequältem Gesicht hilfesuchend an.

Brusius überlegte. Die sichtliche Unsicherheit des anderen drückte den Preis; das Fingerspitzengefühl des Bankiers für Konjunkturmomente war bekannt. Auch diesmal würde er es ausnutzen. So stieg ein Versuchsballon. „Hunderttausend Mark!“

Gespannt horchte Brusius der Antwort.

Ernst Hölding senkte den Kopf, horchte in sich hinein. Die Forderung des Freundes bedrückte ihn, aber diese hunderttausend Mark waren schließlich ein ernstes Angebot. Ratlos schüttelte er mit dem Kopfe.

„Es ist zu wenig, Herr Brusius!“, sang er fast verlegen.

„Meinen Sie, daß Ihre Erfindung mehr wert ist?“

„Ja!“ kam es bestimmt zurück.

Brusius zog an seiner Zigarre; das beruhigte und gab Zeit zum Nachdenken. Eigentlich nicht übel, der Idealist, der seine Werte nicht ungeschickt, oder ungeschickt aber bestimmt, in Hunderttausende umrechnete.

„Eben wollte ich nur prüfen, ob Sie den Wert an sich kannten, Herr Hölding. Mein Angebot ist dreihunderttausend Mark und eine laufende Beteiligung von zwei Prozent am Neingewinn.“

„Werden Sie die Erfindung weiterverkaufen, Herr Brusius?“

„Wer kann eine spätere Lage im voraus beurteilen? Zumindest nicht unter den heutigen Zeitverhältnissen.“

„Ich stelle die Bedingung, daß sie in deutschen Händen bleibt.“

„Jünger Freund, solche Bindungen sind heutzutage nur schädlich. Versuchen Sie die nötigen Summen in deutschem Geld aufzutreiben — ich wiederhole nochmals — und Sie werden enttäuscht sein. Vorläufig kostet eine solche Erfindung Geld und bringt nichts ein.“

„Aber ist sie nicht ein sicherer Wechsel auf die Zukunft?“

„Sicher ist heutzutage ein phantastischer Begriff. Und wie ist es denn? Was ist deutsches Kapital? Es ist längst internationalisiert. An jeder großen Aktiengesellschaft, jeder Großbank, kurz, an allem Besitz, selbst an den Anleihen des Reiches ist ja internationales Kapital beteiligt. Darüber hilft keine Schönerei hinweg. Sie beschützen Ihre Erfindung doch als Ware.“

„Ich? — Daran denke ich nicht!“

„Würden Sie sie sonst verkaufen? — Gut, dann dürfen Sie nicht fragen, wo das Geld herstammt, das diese Ware bezahlt. Verstehen Sie mich recht: Ihre Erfindung als solche, ich meine geistwichtig gemessen, bleibt eine Großtat, die außer Kurs und Berechnung bleibt; nur die Realisierung muß finanziell gemessen werden. Wir brauchen amerikanisches Geld für Sie, Herr Hölding“, fuhr er ernst und eindringlich fort. „Ein solches Riesenwert, wie Sie es erträumen, ist ohne dieses Geld nicht denbar. Je mehr Kapital, desto vorteilhafter die Auswirkung, also desto größer der Nutzen Ihrer Erfindung. Durch Fabrikation

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die Türklinke herunter — ein maskierter Mann stand vor mir — den Revolver in der Hand — ein Schlag — ich stürzte zu Boden — verlor die Besinnung! Ein Stöhnen weckte mich. — Fräulein Lenore saß auf einem Stuhl — blutete — doch war sie bei Besinnung oder hatte sie wiedererlangt.

Brusius stand ein Auto. Brusius stieg mit ein.

„So schnell wie möglich!“ Haumann nannte die Adresse Höldings, dessen Wohnung ganz in der Nähe lag, dann berichtete er in abgerissenen Worten...

„Ich wollte dich aussuchen, hörte im Flur sprechen — einen krachenden Schuß — dachte an einen Versuch — drückte die

Einschreibungen für die städtischen Fröbelschulen.

Am 29. und 30. August von 9 bis 12 Uhr vormittags finden in den städtischen Fröbelschulen die Einschreibungen statt. Angenommen werden Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren. Die Fröbelschulen befinden sich: Radwancka 54, Wacława 4, Przejazd 39, Srebrzynska 17, Grodziencka 3, Słoncka 21, Podmiejcka 21, Sierakowskiego 26 (für deutsche Kinder), Środmiejska 12 (für jüdische Kinder), Suwałcka 16, Limanowskiego 124, Połęcka Konstantynowskie, Perla 5. Mitzubringen ist der Tauf- und der Impfschein.

Der Lieferant des verfaulten Fleisches festgenommen.

In ihrer im Hause Lelewela 11 gelegenen Wohnung erkrankten vorgestern abend die Eheleute Feliz und Anna Bartczak sowie deren Sohn Jan. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei allen drei Erkrankten Vergiftung fest, nahm eine Magenspülung bei ihnen vor und konnte sie am Orte belassen. Die gleichfalls benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein. Es wurde festgestellt, daß die Hausfrau das Fleisch auf dem Roten Ring zu recht niedrigem Preise erworben hatte. Die Frau gab an, daß Fleisch von einem Händler erworben zu haben, der nur selten auf den Ring kommt. Die Polizei stellte daher Beobachtungen an, die auch gestern von Erfolg gekrönt waren. Der Händler konnte festgenommen werden, der sich als der in Chocianowice bei Łódź wohnhafte Leon Kozłowski erwies. Die bei ihm vorgefundene 150 Kilogramm Fleisch, das von einer illegalen Schlachtung herrührte, wurde beschlagnahmt und einer tierärztlichen Untersuchung unterworfen. Kozłowski wurde verhaftet, da angenommen wird, daß er gestohlene und nicht immer gesunde Schweine aufgekauft und geschlachtet hat. (a)

Verhaftung von Warschauer Dieben.

An der Ecke Andrzej- und Gdańsk-Straße bemerkte eine Polizeipatrouille eine Autotaxe, in der sich zwei ihnen bekannte Diebe befanden. Sie hielten die Taxis an und brachten die Männer nach dem Polizeikommissariat. Dort stellten sie sich als der 36jährige Seliš Kirszter und der 39jährige Fajwel Wolman aus Warschau heraus. In einem Handkoffer führten die Diebe Einbrecherwerkzeug mit sich. (p)

Diebe im Weinkeller eines Pfarrers.

In der gestrigen Nacht drangen in das Pfarrhaus der orthodoxen Gemeinde, Piastowica 52, Diebe ein. Diese plünderten die Wohnung des Pfarrers und den Keller, aus dem sie etwa ein Dutzend Fläschchen alten Kirchenweins sowie verschiedene andere Gegenstände im Werte von einigen hundert Złoty stahlen. (a)

Kommen die Sanitätsstationen auf den öffentlichen Wegen?

Das Rote Kreuz hat die Initiative für die Schaffung einer sehr wünschenswerten Einrichtung ergriffen. Und zwar trägt es sich mit der Absicht, auf den öffentlichen Wegen Rettungsbereitschaften zu errichten. Diese sollen mit allen notwendigen Heilmitteln und Verbandsmaterial versehen sein und an solchen Stellen errichtet werden, an denen es schwer ist ärztliche Hilfe zu erlangen. Ein an die einzelnen Abteilungen gerichtetes Rundschreiben fordert diese Abteilungen auf, sich über diesen Plan zu äußern und selber Vorschläge für dessen Verwirklichung zu machen. Es ist auch vorgesehen, mit den Touristengesellschaften Hand in Hand zu arbeiten. So weit uns bekannt ist, ist dieser Plan schon einige Jahre alt, aber bisher leider nicht verwirklicht worden.

Stärker als wir...

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

„Es ist nicht schlimm — nur die Hand! — Eilen Sie, schnell, schnell! Holen Sie Vater! Er ist in der Bank! Ernst Hölding ist bei ihm! Es geht um die Dokumente — Eilen Sie!“

Ihre Tochter war außer sich. Ich wollte sie nicht allein lassen, doch sie drängte. Als ich zur Tür hinaus wollte, war diese abgeschlossen, der Schlüssel verschwunden.

„Brechen Sie das Schloß mit dem Meißel auf! Nur schnell!“ sagte Lenore.

Ich wollte Hilfe herbeirufen — davon wollte sie nichts wissen. kostbare Minuten vergingen, bis meine Arbeit beendet war.“

Sie waren angelangt. Den anderen voran stürzte Ernst Hölding zur Mansarde. Noch keine Silbe hatte er gesprochen; nur ein Gedanke bewegte ihn: Lenore! Alles andere hatte er in diesem Augenblick vergessen.

„Lenore!“ Er neigte sich über sie, die totenbleich auf der Chaiselongue lag, mit einem hilflosen Ausdruck im Gesicht.

Da hob sie den Blick. Es durchfuhr ihn, so deutlich sprach etwas darin, auf das er nicht hoffen durste: Liebe.

„Was ist geschehen?“

„Er wollte die Dokumente stehlen! Ich sollte ihm vertrauen, wo sie sind“, schüttelte sie sich vor Entsetzen.

„Er?“ fragte Hölding gedehnt. Da lamen die anderen.

Brusius trat zu seiner Tochter.

Welch ein Durcheinander im Raum! Erstlich hatte sich hier ein heftiger Kampf abgespielt. Vom Tisch tropfte Tinte aus dem umgestürzten Tintenfass; Blätter und Bücher lagen in wüstem Chaos umher.

Brusius durchzuckte es, als er Lenores weißen Kittel sah. Noch ahnte er nichts von ihrer Täteit. Am

„Wählen“ im Sanacjapolen

Tragödische Gemeinderatswahlen in Gospodarz. — Minderjährige wählen den Gemeinderat.

Am letzten Mittwoch, den 24. August, fanden in Rzgów die Gemeinderatswahlen von Gospodarz statt, dessen Gemeindebesitz sich in Rzgów befindet. Im Zusammenhang mit diesen Wahlen ließ gestern bei der Starostei eine Beschwerde ein, die von einer großen Zahl Einwohner unterschrieben ist und in der die Ungültigkeitsklärung der Wahlen und die Verlegung des Gemeindebezirks aus Rzgów verlangt wird. Die Beschwerde führt eine ganze Reihe von Einzelheiten an, aus denen hervorgeht, daß die Wahlen chaotisch durchgeführt und so gehandhabt wurden, daß eine gewisse Gruppe Rzgower Einwohner bevorrechtigt wurde.

Bor allem wird dagegen protestiert, daß die Wahlen am Mittwoch stattfinden, was auf die Wahlbeteiligung ungünstig eingewirkt habe. Außerdem wurde der Beginn der Wahlen auf 3 Uhr nachmittags und der Wahl des Gemeindevogts auf 5 Uhr nachmittags angesezt.

Da sich die Wahl stark verzögerte, lehrten die Bauern, die sich nur schwer von der Arbeit befreit hatten, noch vor Abgabe ihrer Stimmen nach Hause zurück.

Der Wahlkommissar Pawlaczek hatte vorher keine Listen der Wahlberechtigten anfertigen lassen. Außerdem wurden während der Wahlen eindeutige Missbräuche begangen, die zugunsten der Einwohner von Rzgów ausfielen. Die Klageführenden werben dem Wahlkommissar Vernachlässigung seiner Pflichten vor. Es wird angeführt, daß, als die Bauern nach Hause zurückkehrten und keine wahlberechtigten Personen vorhanden waren,

zahlreiche minderjährige Burschen und Mädchen stimmten, die alle mehrere Wahlzettel abgaben.

Außerdem wurden mehrere Fälle verzeichnet, daß ältere Einwohner von Rzgów mehrere Wahlzettel abgaben. Einige im Wahllokal anwesende Vertreter aus der Umgegend protestierten hiergegen und drohten, daß sie den Raum verlassen würden. Dachend erwiderte hierauf der Wahlkommissar: „Ein jeder tut, was ihm gefällt. Ich werde zur Stimmenabgabe niemanden zwingen.“ Einige Rzgower Einwohner riefen: „Geht schlafen, Bauernstümmele, denn ihr seid hier nicht notwendig!“

Unter diesen Umständen haben sich an der Wahl nur sehr wenige Wahlberechtigte beteiligt.

Ohne Übertreibung kann behauptet werden, daß Unmündige den Vogt und die Gemeinde gewählt haben.

Als im Verlauf der Wahl die Bewohner der Umgegend einige Posten aufstellten, zogen diese, wie eine Frau zum drittenmal einen Wahlzettel in die Urne steckte. Als der Wahlkommissar hierauf aufmerksam gemacht wurde, erwiderte er: „Das ist eine geisteskrank Frau, sie weiß nicht, was sie tut, und deshalb wählt sie in einem fort“. Die Frau wurde nicht entfernt, sondern wählt ungehindert darauf los.

Die Beschwerdeführenden verlangen Ungültigkeitsklärung der Wahlen und Ausschreibung von Neuwahlen, die an einem Sonntag stattfinden sollen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Gospodarz 11 000 Morgen und 6000 Wähler umfaßt, von denen nur 2000 Morgen und 2000 Wähler auf Rzgów fallen. (p)

nach Łódź gekommen. Er stellte das Rad im Torweg Petriflauer 107 auf und erschlug seine Geschäfte. Als er zurückkehrte, war die Maschine verschwunden. (p)

Feuer auf dem Lande.

In dem Anwesen des Bauern Franciszek Baszlowski im Dorf Banice, Gemeinde Kazimierz, Kreis Łódź, entstand gestern ein Brand, der sich sehr schnell ausbreite und sämtliche Gebäude in Asche legte. Der Schaden beträgt 2000 Złoty. Die Untersuchung ergab, daß der Brand in Folge schlechter Beschaffenheit eines Kamins ausgebrochen ist. (p)

Fabrikbrand.

Im Tiefenraum in der Fabrik von Plotrowitz, Fuchs und Co., Pomorza 14., brach gestern nachmittag ein Brand aus, zu welchem der 1. und 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr gerufen wurde. Nach etwa einstündiger Arbeit wurde der Brand gelöscht. Ein Teil der Tiefenröhre ist niedergebrannt. (p)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Weintraub, Lewin und Co. (Napiotkowsiego 116) sprang ein Schützen aus dem Stahl und traf die 42jährige Helena Grodzka (Nowo-Senatorza 1) ins Auge, das ausließ. Die Verunglückte wurde von der Bereitschaft der Krankenfahrt in das Bezirkskrankenhaus gebracht. — In der Fabrik von Lewandowksi und Sadofierski (Bankowa 5) stürzte der 17jährige Bernard Lipinski (Dłacka 7), der mit einer schweren Last die Treppe

„Ich hatte Herrn Hölding gebeten, ihm bei seiner Arbeit helfen zu dürfen, Vater. Erst nach langem Widerstreben habe ich ihm die Erlaubnis abgerungen“, kam sie weiteren Fragen des Bankiers oder Missdeutungen zunächst zuvor.

„Nun zu den Vorgängen...“

„Als Herr Hölding zu dir ging, blieb ich allein im Laboratorium. Nach kurzer Zeit trat ein...“, sie stockte und fuhr erst nach einer Weile fort: „maskierter Mann ein, der Herrn Höldings Fortgang scheinbar abgewartet hatte. Er verlangte von mir kurzerhand die Herausgabe der Dokumente von Herrn Höldings Erfindung, über die er einigermaßen orientiert schien. Ich verneinte die Existenz... Umsonst! Er wußte es besser. Ich wußte, worum es ging! Wer die Dokumente hatte, hielt die Zukunft, ein Vermögen, was weiß ich, alles in der Hand. Er wurde zudringlich, drohte! Ich versuchte, das Telefon zu erreichen. Kaltblütig durchschnitt er vor meinen Augen die Drähte. Zur Tür konnte ich nicht, weil er mir den Weg versperrte. Als er sah, daß seine Drohungen keinen Erfolg zeitigten, durchwühlte er die Papiere auf dem Tisch, stieß einige Aufzeichnungen ein, suchte den Boden ab. Ich erreichte das Fenster, hob die Hand, um es aufzurichten — da... ein Schuß krachte — ich verlor das Bewußtsein. Das Weitere weiß Herr Haumann“, schloß sie die Augen und lehnte sich erschöpft gegen des Vaters Schulter.

„Wie sah der Kerl aus?“

Hatte sie die Frage des Vaters nicht gehört? — Sir schwieg.

„Sind Ihre Dokumente vorhanden, Herr Hölding?“ Er schob die Diele beiseite und hob die eingeschnürte Mappe hoch.

„Ja!“

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung kam von ihren blässen Lippen. Schon stand Ernst Hölding neben ihr, zog die unverschleierte Hand ehrfürchtig und dankend an die Lippe.

Kontinuierlich

frühen Morgen von seiner Reise zurückgekommen, hatte er eilig gefrühstückt. Die Begrüßung zwischen ihnen war kurz gewesen, da er zur Bank wollte.

Doch war jetzt nicht der Augenblick, Erklärungen zu fordern.

Lenore wollte aufstehen, doch ihr Vater drückte sie auf die Chaiselongue zurück. Erschrockt bemerkte er Blutsäume auf dem weißen Kittel.

„Du bist verwundet, Kind?“

„Es ist nicht wichtig! Nur die Hand!“

Er nahm ihre Linke behutsam auf. So vorsichtig es geschah, Lenore stöhnte doch leise. Nun sah er, daß die Kugel die Hand glatt durchbohrt hatte. Durch die Wunde verstärkte sich die Blutung.

Ernst Hölding suchte ein paar alte Taschentücher.

„Benachrichtigen Sie einen Arzt; schnell, Herr Haumann!, auch die Kriminalpolizei!“

„Nein! Keine Polizei! Nur nicht!“, bat Lenore, und sah ihn flehend an.

Er verstand nicht.

„Warum nicht, Kind? Das ist doch selbstverständlich!“

„Überzeugen Sie sich, ob etwas gestohlen ist, Herr Hölding!“ bat sie weich. „Ich will mit der Polizei nichts zu tun haben! Wenn alles da ist — wozu?“ Der Gedanke erregte sie sichtlich. „Herr Haumann kam rechtzeitig, sonst allerdings, weiß ich nicht, was geschehen wäre. Der Schuß hatte mich hilflos gemacht. — Aber die Dokumente sind gerettet! Nicht wahr?“ Leiser Triumph lag in ihrer Stimme.

Brusius war im allgemeinen kein zärtlicher Vater, aber er empfand doch etwas wie Stolz auf die Tochter, die so manhaft und tapfer etwas Wertvolles verteidigt hatte. Leise Zärtlichkeit trieb ihn der Leidenden näher.

„Verschwege uns der Reihe nach alles zu erzählen, Lenore. Borerst eine Frage: Wie kam es, daß du hier im Laboratorium bist?“

Lenore wurde gegen ihren Willen rot.

Brusius zog die Brauen hoch, streifte Hölding mit fragendem Ausdruck.

Unrecht an der deutschen Schule

Wie die deutschen Volkschulen in Lodz gegenüber den anderen Schulen benachteiligt werden.
Planmäßige Untergrabung der Existenz der Schule Nr. 93.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres rückt auch die Sorge der deutschen Bevölkerung unserer Stadt um die deutsche Volkschule wiederum in die erste Linie der Tagesfragen. Noch wissen wir nicht, wie es im beginnenden Schuljahr um die deutsche Unterrichtssprache in unseren Schulen bestellt sein wird, denn eine Antwort der Schulbehörden auf die von den Eltern auf der großen Protestversammlung im Mai beschlossenen Forderungen ist bisher noch nicht eingegangen. Eine solche ist erst für Ende September in Aussicht gestellt worden. Weitere Schritte hinsichtlich der Unterrichtssprache in den deutschen Volkschulen werden also erst nach Beginn des Schulunterrichts unternommen werden können, nachdem es sich erweisen haben wird, ob der Protest der deutschen Eltern die erforderliche Beachtung gefunden hat oder nicht.

Was uns im Nachstehenden beschäftigen soll, sind Ziffern über den Stand des Volkschulwesens in Lodz, die nach erfolgter Anmeldung der Schulkinder in diesem Jahre festgestellt worden sind und auf Grund welcher das Lodzer Schulinspektorat die Zuteilung neuer Klassen vorgenommen hat. Obzwar diese Ziffern über die sprachlichen Verhältnisse an den Volkschulen keinen Aufschluß geben, so sprechen sie dafür eine viel beredtere Sprache darüber,

wie systematisch an der Berringerung des Besitzstandes des deutschen Volkschulwesens in unserer Stadt gearbeitet wird.

Bei Gegenüberstellung der die deutschen Schulen betreffenden Ziffern mit solchen aus polnischen und jüdischen Schulen ergibt sich nämlich, daß man es auf die deutschen Schulen ganz besonders abgesehen hat.

Insgesamt werden die Volkschulen in Lodz im kommenden Schuljahr von 70 582 Kindern besucht werden, die in 121 Schulen mit 1446 Unterrichtsklassen untergebracht sein werden. Nach Nationalitäten geordnet, stellt sich das Verhältnis folgendermaßen dar: 5584 deutsche Kinder in 13 deutschen Schulen mit insgesamt 110 Schulklassen, 45 392 polnische Kinder in 75 polnischen Schulen und 938 Klassen sowie 19 606 jüdische Kinder in 33 Schulen und 398 Klassen. Wenn man nun berechnet, wieviel Kinder auf eine Klasse entfallen, so ergibt sich, daß

in den deutschen Volkschulen die Klassen am gedrängtesten besetzt sind.

Durchschnittlich genommen, entfallen nämlich auf eine Klasse in den polnischen Schulen 48,3 Kinder, in den jüdischen Schulen 49,2 Kinder und in den deutschen Schulen aber 50,8 Kinder pro Klasse. Dieses Verhältnis ist für die deutschen Schulen noch um so ungünstiger, als doch das deutsche Schulwesen das zahlenmäßig schwächste ist, und darum die Proportion der einzelnen Klassen zueinander nicht so gut verteilt werden kann wie z.B. in den polnischen Schulen.

Noch deutlicher tritt diese in der Richtung der Benachteiligung der deutschen Schulen gehende Tendenz hervor, wenn man einen Vergleich zieht zwischen der in den einzelnen Schulgruppen in diesem Jahre erhöhten Kinderzahl und der Zahl der neu hinzugekommenen Schulklassen. Durch die nachstehende tabellarische Gegenüberstellung tritt diese Tendenz ganz offensichtlich zutage:

Zahl der Schüler 1932 1931	Allgemeiner Schülerzuwachs	Schülerzuwachs in deutschen polnischen jüdischen Schulen Schulen Schulen			
		70 582	62 968	7619	532

Zahl der Schulklassen 1932 1931	Allgemeine Er- höhung der Zahl der Schulklassen	Vermehrung der Schulklassen in deutschen polnischen jüdischen Schulen Schulen Schulen			
		1446	1827	119	5

Aus dieser Gegenüberstellung ersehen wir, daß der Schülerzuwachs in den deutschen Volkschulen genau 10 Prozent des Schülerzuwachses in den polnischen Schulen ausmacht. Es wäre also recht und billig, wenn die Erhöhung der Klassenzahl in den deutschen Schulen in demselben Verhältnis wie in den polnischen Schulen stünde, umso mehr, als das Verhältnis der Schülerzahl zur Klassenziffer schon im vorigen Jahre sehr zuungunsten der deutschen Schulen gewesen ist.

Bei einer gerechten Behandlung des deutschen Schulwesens müßte die Zahl der deutschen Schulklassen um 9 (schon ganz genau um 8,5) erhöht werden, und nicht um 5, wie es vom Lodzer Schulinspektorat angeordnet worden ist.

Verteilt man nun den Schülerzuwachs auf die neu hinzugekommenen Schulklassen, so ergibt sich, daß auf eine neue polnische Klasse 62,6 Kinder, auf eine neue Klasse in jüdischen Schulen 60,4 Kinder und auf eine neue deutsche Schulkasse 106 Kinder entfallen. Angefachts einer so krasse Benachteiligung der deutschen Volkschulen bei der Zuteilung neuer Schulklassen ist es also kein Wunder, daß die Gedrängtheit in den deutschen Schulen am stärksten ist. Dieses Verhältnis wird zweifellos noch eine weitere Ver-

schlechterung zuungunsten der deutschen Schulen erfahren, wenn man bedenkt, daß täglich noch verspätete Anmeldungen von Schulkindern erfolgen, und dabei gerade die Anmeldungen für die Minderheitenschulen überwiegen, da viele Eltern es aus mancherlei Gründen versäumt haben, ihr Kind rechtzeitig für die Minderheitenschule zu bestellen.

Als ein weiteres sprechendes Beispiel dafür, wie jede Neuordnung im Lodzer Schulwesen zum Nachteil für die deutschen Schulen durchgeführt wird, kann die Verlegung der Schule Nr. 93 (Leiter Herr Schiefer) dienen. Diese Schule ist meist von Kindern aus Koźin, Maria, 11-go Listopada-Straße und dem ganzen nordwestlichen Stadtteil besucht und befand sich bisher in der 1-go Maja Nr. 25. Schon diese Lage der Schule war für die Kinder im höchsten Grade ungünstig, da dieselben einen sehr weiten Weg bis zur Schule zurücklegen mußten.

Nun ist in dieser Beziehung eine weitere Verschlechterung eingetreten, indem die Schule von dem Wohnort der Kinder noch weiter entfernt wurde, und zwar ganz nach dem Stadtzentrum — Andrzej 52 — verlegt worden ist. Das Lokal in der 1-go Maja 25 mußte ausgegeben werden, da es von der ärztlichen Kommission als den Schulbedürfnissen nicht entsprechend qualifiziert wurde, wenngleich die Zahl der Schulräume erst im vorigen Jahre um drei vermehrt wurde. Als neuer Sitz für die Schule Nr. 93 wurde anfänglich das Lokal in der 11-go Listopada (Konstantiner) 51 vorgesehen, das in jeder Beziehung besser ist als das in der Andrzej-Straße; sowohl den Kindern wäre der Weg zur Schule verkürzt worden, auch wären die Räumlichkeiten entsprechend gewesen. Wer damit wäre doch dem deutschen Schulwesen in Lodz gedient worden! Und das hat man sehr gut zu verhindern gewußt, indem in diesem Schulraum ganz einfach eine jüdische Schule eingerichtet wurde, obgleich die Besitzerin dieses Hauses den Schulbehörden ganz ausdrücklich erklärt

hat, daß sie in ihrem Hause eine jüdische Schule nicht haben will. Es muß unterstrichen werden, daß die Zuteilung der Räume an die Schulen ausschließlich das Schulinspektorat vornimmt und nicht der Magistrat, wie manchmal irrtümlich angenommen wird.

Auch wird der Schule Nr. 93 im kommenden Schuljahr die erste Klasse genommen, wodurch die Existenz dieser Schule sehr stark bedroht ist.

Eine nicht geringe Gefahr für die Existenz dieser Schule muß auch darin erblickt werden, daß sie ausgerechnet

an einen Ort verlegt wurde, wo es ganz in der Nähe schon zwei deutsche Schulen gibt,

und zwar die Schule Nr. 104 in der Andrzej 24 und Nr. 103 in der Wolczanilla 117. Während also in der Konstantiner Straße ein freigewordenes und äußerst günstiges Schullokal anderweitig vergeben wird, steht man hier drei Schulen nebeneinander. Der Zweck einer solchen Politik ist augenscheinlich, als daß man ihn nicht sofort erkennen sollte.

Was sagt nun Herr Schiefer, der doch Leiter des Schulinspektorats ist, zu dieser Politik des Schulinspektorats, welches er doch jederzeit und überall so warm in Schlag nimmt? Reicht der Geist dieses Herrn wirklich nicht so weit, um zu erkennen, wohin aus das Schulinspektorat mit dieser Politik gegenüber seiner Schule will? . . .

Die ersten Nachrichten über das deutsche Volkschulwesen in unserer Stadt im beginnenden Schuljahr lassen also keine Hoffnung auf Besserung aufkommen. Das beweisen ganz klar die oben angeführten Zahlen, das zeigt auch die Art, wie die Lokalfrage für die Schule Nr. 93 "verlebt" wurde. Die deutschen Eltern werden daher im neuen Schuljahr noch mehr als bisher auf der Hut sein müssen, damit die deutsche Schule in Lodz erhalten bleibt und alle gesetzlich verbrieften Rechte der deutschen Minderheit auch wirklich eingehalten werden. D. H.



Zum Todesurteil in Beuthen.

Eine Polizeiwache, die mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüstet ist, schützt den Eingang zum Beuthener Gefängnis, in dem die Verurteilten untergebracht sind.

Um Scheinwerfer.

Erst kommt die Moral, dann das Leben.

In einem Song der "Dreigroschenoper" heißt es: "Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral." Der Reichskommissar Bracht aber ist anderer Meinung als der Dichter Brecht: das Fressen ist in der Zeit der Arbeitslosigkeit und der Notverordnung überflüssig, die Moral hingegen ist notwendig. Daß das Leben der deutschen Proletarier täglich gefährdet ist, bedeutet nicht viel; ernst zu nehmen ist nur die Gefährdung der Moral. Die Polizisten sollen sich ruhig die Sonne in den Bauch scheinen lassen, aber dieser Bauch muß vorschriftsmäßig bekleidet sein: die Haut darf nicht zu Sonnenbädern missbraucht, sie darf höchstens zu Markt getragen werden. Der Kampf gegen das nackte Leben, der bereits vor einiger Zeit angekündigt wurde, dokumentiert sich nun in einem Runderlaß an sämtliche Polizeibehörden. In diesem Runderlaß heißt es unter anderem, es sei darauf zu achten, daß bei Beführungen in Theatern, Varietés und Gaststätten und den gleichen künstlerischen Zielen nicht auf Kosten der durch die öffentliche Sittlichkeit gebotenen Zurückhaltung bei Erhöhung menschlicher Körper verwirklicht werden.

Diesem Notzugsakt an der deutschen Sprache folgt der strenge Befehl:

Das öffentliche Nacktbaden oder Baden in anständiger Badekleidung ist verboten. Als öffentlich gilt das Baden, wenn 23 Badende von öffentlichen Wegen

oder Plätzen aus sichtbar sind. In und am Wasser ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in sittlicher Beziehung Vergernis zu geben geeignet ist. Es ist verboten, nur mit einem Badeanzug öffentliche Gaststätten zu betreten oder sich in diesen aufzuhalten, es sei denn, daß die Gaststätten nur vom Badestrand oder den Badeeinrichtungen aus zugänglich sind. Die Polizeibehörden können weitergehende Bestimmungen erlassen.

Wie gibt man "in und am Wasser in sittlicher Beziehung Vergernis"? Das wird prachtvoll erläutert:

Die Polizeiverordnung betrifft jede Art von Bädern, insbesondere auch das sogenannte Lustbaden. Das Verbot bezieht sich nicht nur auf ein Verhalten, an dem im Einzelfall Vergernis genommen wird, sondern auf jeden Fall, an dem von vernünftigen Menschen Vergernis genommen werden kann.

Damit aber kein Zweifel besteht, daß "vernünftige Menschen" nicht etwa Menschen mit Intellekt, sondern Menschen mit Uniform und Amtskappe sind, heißt es zum Schluß:

Die Entscheidung darüber, welche Kleidung als anständig anzusehen ist, bleibt bis auf weiteres dem örtlich gemachten Ermeß der Ortspolizeibehörde überlassen.

Das sind ja die Sorgen der deutschen Regierung und ihres Reichskommissars. Die SA-Uniform wird erlaubt — schließlich Menschen büßen es mit Leben und Gesundheit. Das Nacktbaden wird verboten — hat es dem Leben und der Gesundheit geschadet? Aber nackte Bestialität ist nicht unmoralisch. Sondern nur die nackte Menschlichkeit.

VOLK UND ZEIT

ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE
DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

Nr. 35 (237)

Sonntag, den 28. August 1932

10. Jahrgang

Der Mann, der ins Haus ging.

Kriminalnouvelle von R. Gütlich.

„Frau Börneß Charakterbild hatte sich irgendwann in die jüngste Reihe des Todes!“

„Und ich stand allein da, ein lebender Mensch, allein mit all meinem anmutenden Kummer, mit meiner Verzweiflung und Verzögerung. Ein lebender Mensch, der dem Leben entfloß, der des Lebens tot war. Ein heimliches Entfesseln ergriß mich, aber ich mußte, sehr groß zu sein... Kurz und gut — ein Manfred!“

„Ach! Ich bin allein! Wiederholte ich. Allein dem Untergang des Todes gegenüber. Mit es jetzt nicht an der Zeit? Na, es ist Zeit. Ich möch, du mächtiges Befall!“

„Höre dich mit dem Fuß weg. Und plötzlich, just im gleichen Augenblick, erreichte ein Selbstamer, von mir nicht gleich erfaßt, aber ein Laut des Sebens, ein Menschenlaut, mein Ohr.“

„So, das war der Schrei eines Kindes, eines Täuglings! In dieser Höhe, mit jenes Sein (sein) längst für immer verloren, erfaßte der Schrei eines Kindes! Mein Erstaunen machte plötzlich einen anderen Gefühleß, das dem Gefühl einer überzeugenden Freude. Und ich ließ Hals über Kopf dem Schrei nach, dießen Leisen, häßlichen, rettenden Schrei.“

„Bald klimmerte ein zitterndes Främmchen vor mir auf. Ich lief immer schneller und stand nach einigen Augenblicken vor einer niedrigen Schuhküte. Aus Szenen zu kommen. Er hingelte sofort bei Frau Börneß in der Wohnung, Bemming kame durch, abhungslos drinere. Sie hatte zuerst besucht, ihn durch gutes Zureden, durch Nachgiebigkeit, loszumachen, dann verachtete sie es mit lebter Energie, schon von Gürkt geäschittelt — und dann — dann geschah der Mord...“

„Lehrigens — Bemming erhielt seine Beförderung. Größere Aufgaben erwarteten ihn in einer größeren Stadt. Geheiratet hat er später auch.“

Der Schrei.

Von Gunn Zungen.

„Ich lebte damals in der Schneize, ich war sehr jung, schwer und freudlos vorüber. Meine Tage zogen nichts, aber ich war ich der Langeweile, dem Trübsinn und Verzerr verfallen. Meß auf Erden erfuhr mit richtig und trivial, — und wie dies mit überaus jungen Menschen oft der Fall zu sein pflegt, mit geheimer Schadenfreude hingegen ich den Gedanken an — Selbstmord. „Mann wird ich von Ihnen leben. Ich werde mich rächen. ...“ ging es mir durch den Kopf. Doch was sollte man leben? Wo für sollte ich mich rächen? Das mußte ich selbst nicht. Das Blut gärt in mir wie Wein im einem luffigloffen Gefäß, nichts weiter. ... mich aber dünkte es, als müßte ich dem Wein einen Ausgang verschaffen, als wäre es an der Zeit, das beginnende Gefäß zu vertröpfen. Ein Mensch behößt ich, gleich Manfred, die Menschen zu verlassen und dorthin, in die weite Ferne der Bergwipfel, hoch über die Gletscher zu ziehen; dorthin, wo kein Pfanzenzweigen mehr gibt, wo fahle Felsen sich unter dem Schneemantel.“

„Dort tragen sie ihn in die Ferne.“

„Der Säugling hüß wieder an zu ziehen. Ich segte das Kind und die Mutter und den Vater. „O, indründiger Menschenkreis eines eben geborenen Lebens, du brachtest mir Rettung, du brachtest mir Heil.“

(Deutsch von G. Borroffoff.)

Königliches von Komiten.

Der türlische Eulenspiegel.

„Als Rajreddin, der türlische Eulenspiegel, noch ein so kleiner Knabe war, daß er den Begriff des Lobes überhaupt nicht kannte, begegnete er mit seinem Vater einem Leichenbegängnis. Er erblickte den Toten auf der offenen Bahre, und da er die Sargendeckel heben hörte und sie hörte, umß Rajreddin bringen sie ihm zu: „Mein Sohn“, entgegnete der Vater, „Sie führen ihn an einen Ort, wo es in allen noch trüten gibt, weder Sicht noch Fleidung, wo es gar nichts gibt.“ „Ja, den Ort kann ich nicht vertragen.“



Wolfgang von Beter Göttinger.
Vor Gebanalter.

zu verhindern? Ein Mord natürlich ein Gottsfall, eine Entführung, er war doch Beamt der Mordbegriffs, ein Durchsuchtwand konnte ihm nichts nützen.

Sein Vorgesetzter hatte nie wieder von der Beidurkung gehörten. Darre Benning aber Gelegenheit, seine bejordete Fähigkeit zu zeigen? War das eine Quisitio für ihn, auf den Bachhöfen einen entstolzten Fürstjungen fögling zu suchen? Erforderte es beobachtes Geschick, in den Bachhöfen dieser Mittwoch aufzufallen, ob und wann ein bestimmter Mann eine bestimmte Waffe getragen hatte?

Die alltägliche Meinlichkeit brachte ihn nicht vorwärts. Auch bei Frau Wörte kam er in letzter Zeit nicht vorwärts. Sie lächelte nicht mehr, nicht ja, sie entzog sich ihm nicht, aber sie ergab sich auch nicht. Sie verstand es immer wieder, den Zeitpunkt der Bindung hinauszögern. Wenn er so von ihr ging, doch er an die Worte seines Vorgesetzten: "Noch einen Fall, Benning, so rasch und gründlich aufgelöst, dann wäre es Zeit, für Ihre Ex-Prüfung zu sorgen..." Noch einen Fall, so rasch und gründlich...

Wer es gab temen soll für ihn.

Noch einen anstrengenden, von der üblichen Meinlichkeit erfüllten Dienstag verbrachte Benning den Abend bei Frau Wörte. Sie hatte heute ein grünes Kleid an, in dem er sie noch nie gesehen. Sie war sehr hübsch. Er schaute auf. Mit einer Geschäftserfahrunglichkeit, als wäre es die Gelegenheit eines täglichen Zusammentreffens, legte sich nach dem Überdessen auf den Divan, wo er eine Zigarette rauchte.

Am dritten Abend verließ er sie in der Gewissheit, vor dem letzten entscheidenden Schritt zu seinem Ziel zu stehen. Mit er mit dem Schlüssel, den ihm Frau Wörte mitgegeben hatte, das Haupttor aufgeschlossen, benutzte ein Mann die Gelegenheit, in das Haus zu kommen. "Verzeihung!"

sagte der Fremde, "ich habe meine Schlüssel vergessen." Benning glaubte, den Mann schon irgendwo gesehen zu haben, erinnerte kurz seinen Gesicht und trat auf die Straße hinaus. Zur Wohnungstür oben brannite das Licht. Er drehte sich noch einmal um und sah hinauf, ehe er in die andere Straße einbog...

Früh Klingelte das Telefon bei ihm. Sein Vorgesetzter war am Apparat.

"Kommen Sie rasch!" sagte er. Benning hatte seinen "Fall".

Das Auto der Mordkommission hielt vor dem Hause, das Benning gestern nach verlassen hatte. Sie stiegen die Treppen empor, über die er noch vor Stunden gefahren war. Sie betraten die Wohnung der Frau Wörte. Frau Wörte lag in ihrem grünen Kleid neben dem Bett. Sie war ermügt worden.

Ungerührte Eßthüle und Bettwürmter Wörte zeigten

an, daß es hier einen erblittenen Raum für morgen später und Opfer gegeben hatte. Die Tat war erst morgens vor der Klinikkartei entdeckt worden, die einen Schlüssel zur Wohnung besaß. Frau Wörte lag gewöhnlich lange im Bett und liebte es nicht, aufzustehen, wenn es morgens Klingelte. Frau Tal, die Bedienungstrau, kam gegen acht Uhr.

Das Sicherheitsloch war diesmal nicht verhüllt worden. Die Tür war einfach aufgeschlagen. Das war Frau Tal sofort aufgefallen. Sonst gab es nicht die geringsten Anzeichen für eine gewaltsame Entfernung der Tür oder der Fenster.

Benning war zunächst kaum fähig, irgendwelche Untersuchungen am Türrahmen vorzunehmen. Er war leicht beschwipft und sah auf die Türe im grünen Kleid, als hätte er in einer neuen Laufschuh niemals etwas Schreckliches,

Grausigeres erlebt, als diesen Mord. Er war in den anderen Minuten völlig konsterniert, so daß es den anderen Herrn aufrief.

"Eine Bekannte..." häkte er sie mit einer schwachen

Gesichtsbewegung auf.

Es war hier aber keine Zeit zu privater Betrachtung. Dieser Mordefall war Benning zur Verstärkung übertragen worden. Er hatte seine Flucht zu tun. Ganz bunt erinnerte er sich der Worte seines Vorgesetzten: "Noch einen Mordefall so rasch und gründlich aufgelöst, dann - Ihre Beförderung!"

Er schüttelte den Kopf.

• Er schüttelte den Kopf für die Tote...

Er hatte gebeten, ihn bei einer nächsten Unterredung allein zu lassen. Sein Vorgesetzter brachte eisige Entschiedenheit aus. Man sah ihm an und wußte, daß er alles daran setzte, diesen Fall aufzuhören. Als Benning allein im Zimmer war, nahm er das grauenhafte Bild der vor dem Divan liegenden Toten noch einmal in sich auf. Er suchte sich vorzustellen, wie es anders die getrige Scene hier an dieser Stelle gewesen war. Er hörte das Lachen der hübschen, blühenden Frau.

Die Lippen zusammengepreßt, die Augen zu schließen

allein zu lassen.

Sein Gesicht brachte eisige Entschiedenheit aus.

Er hatte seine Flucht zu tun.

Ganz bunt erinnerte er sich der Worte seines Vorgesetzten: "Noch einen Mordefall so rasch und gründlich aufgelöst, dann - Ihre Beförderung!"

Er schüttelte den Kopf.

• Er schüttelte den Kopf für die Tote...

Blitzen konzentriert, begann Benning jetzt alle Dinge im Zimmer nach Spuren zu untersuchen. Auf dem Divan

griff er hastig einen Knopf, wie er

sie an seiner Weste trug. In seiner Weste sah ein Knopf.

Es war kein Knopf.

"Ich bin auf meine eigenen Spuren!" dachte er.

Er war auf seiner eigenen Spur. Hier war ein Knopf.

Es war ein Knopf.

Er schaute auf den gebohrtenen Kartell. Hier war die

Stelle einer Zigarette.

Die Zigarettenstiel rückte er weiter. Sehr nichts.

Außer einigen leichten Spuren zwischen den Fingernägeln der Toten.

"Wenn sie blond waren, hätte ich meinen eigenen

Handschuhbeins geliefert!" flüsterte er.

Er legte die Spur sehr sorgfältig zwischen die Blätter eines Notizbuches. In diesem Augenblick fiel ihm der Mann ein, der gestern nach an ihm vorüber in das

Haus gegangen war...

Im Nebenzimmer hatte Frau Tal eine Eindeckung

gemacht, die sie den Herren aufgezeigt hatte: "Der

Kaufschlüssel fehlt an diesem Bunde!"

Die Herren tauschten einen: "Der Täter könnte nur ein

Bestohnter sein, der zu später Stunde noch Einschlaß suchte.

Noch der Tod nahm er den Schlüssel an sich, um uner-

kannt das Haus verlassen zu können.

Die Herren tauschten einen: "Der Täter das Gesetz über einen Schlußfehler. Er trat ins Nebenzimmer. "Sobald Sie was gefunden?" fragten die Herren.

"Wenig!" sagte er.

"Ueberrigts" — warf er wie nebenbei hin, "der sch-

lende Schlüssel befindet sich in meiner Manteltasche. Ich

habe Frau Wörte gefallen, nachts um elf Uhr, verlassen.

Allerdings lebte sie da noch. Ich nahm den Schlüssel mit,

um Frau Wörte das Schmucktäschchen zu entfernen. Es kann aber noch ein anderer Schlüssel liegen. . ."

Die Herren wußten nicht, was sie sagen sollte.

"Sagen Sie, daß Sie den Täter bald haben werden?" fragte jemand.

"Ich glaube ja, meine Herren!" antwortete Benning

und verließ das Zimmer...

Benning war immer ein eifriger Beamter gewesen.

Daß er mit geradezu fanatischem Eifer an die Aufklärung

des Mordes ging, war allen verständlich, die von seiner

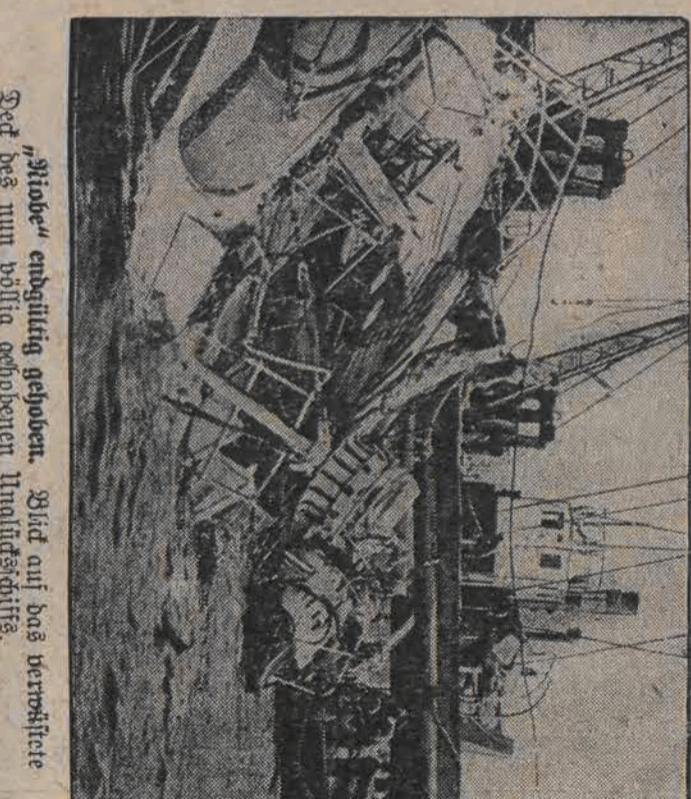
Befähigung mit der Ermordeten erfuhrten. Die beiden

Untersuchungen hatten es nötig gemacht, daß Benning

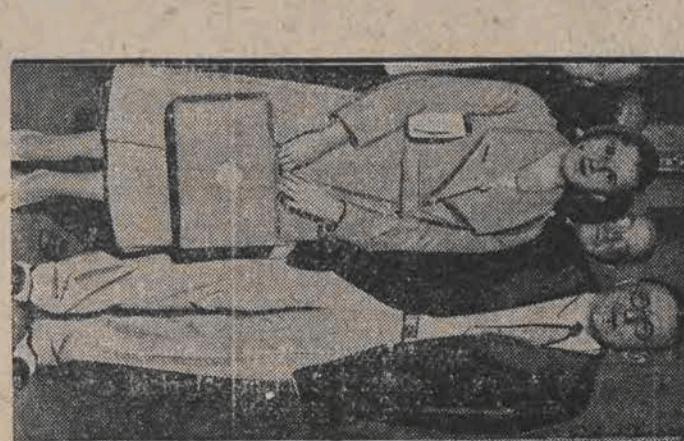
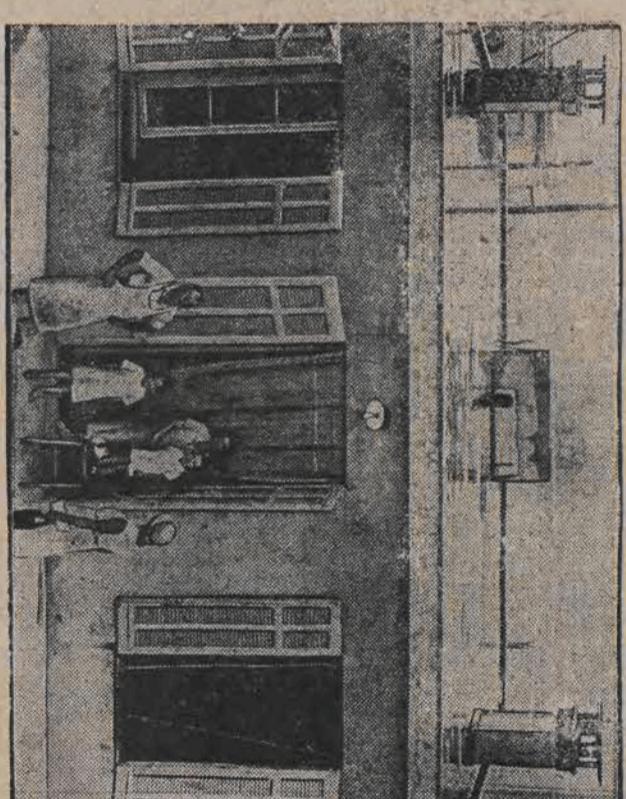
einen Unterricht erhielt, daß

um diese Beispiele zu motivieren, mußte er sogar

seinen Gehaltsabschluß erläutern.



Der Staatenbrücke stürzte mit seinem Flugzeug bei der Wiedenmarka Wengen (an der italienischen Mittelmeerküste) ab, wobei er selbst schwer verletzt, sein Begleiter getötet wurde. Da sich vor und während des Fluges bei dem italienischen Breit-Schiffbruch zwei ähnliche Unfälle ereigneten, die durch Flugelbruch verursacht wurden, hat der italienische Luftfahrtminister, General Bonito, fünf offiziellen Teilnehmer Staates aus dem großen Lufttreffen zurückgezogen.



Chicago's Bürgermeister bejubelt Europa. Der Bürgermeister von Chicago, Anton Cermak, ist zu einem Besuch in Berlin und Wiesbaden eingetroffen, um von hier an dem Besuch der Chicagoer Befestigungsstellung, die im nächsten Schre eröffnet wird, zu interessieren.

hinunterging, und fiel so unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug. — In der Fabrik von Reibert und Co. (Lonezna 7) geriet der Arbeiter Michal Bendzinski (Panica 12) mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm die Hand zerquetschte. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkstrankenhaus geschafft. (p)

Lebensmüde.

An der Ecke Stodoliana und Antonieta versuchte die 31jährige Jadwiga Borkowska (Smocza 4) ihrem Leben durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft schaffte sie in das Radogoszcer Krankenhaus.

In ihrer Wohnung in der Wolezanska 119 trank die 22jährige Eugenia Szablowska in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkstrankenhaus geschafft. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Raspiewicz's Erben, Zgierska 54; J. Sztiewicz's Erben, Kopernika 26; J. Bundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokołowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Boboda, 11-go Listopada 86.

Aus dem Gerichtsaal.

Gesängnis für einen nachlässigen Hausbesitzer.

Am 11. Mai d. J. ertrank gegen 6 Uhr früh in der Kloakengrube in der Podgora 73 die 1½jährige Bojka Komorowska. Die Polizei stellte fest, daß die Grube nicht verdeckt war und daß das Kind hineingestürzt war. Der Hausbesitzer Leon Podgorzki wurde zur Verantwortung gezogen und stand gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht, das ihn zu einem Monat Gesängnis verurteilte. (p)

Aus dem Reiche.

Sieben Wochen mit dem Lohn im Rückstand

In Szyrkow sind die Arbeiter der Firma "Seidel und Praszer" in den Rückstand getreten. Die Firma ist mit den Löhnen für 7 Wochen im Rückstand, da sie in der letzten Zeit nur Anzahlungen von 5 Złoty wöchentlich geleistet hat. Außerdem zahlt sie die Vergütung für den Urlaub in ganz kleinen Raten aus. Die Arbeiter wandten sich an den Verband, der die notwendigen Schritte einleitet. (p)

Das eigene Kind lebendig vergraben.

In dem Garten eines Landwirts in Wiktorow, Kreis Sieradz, bemerkte man vor gestern ein Stück aufgegrabene Erde. Da niemand von den Hauseinwohnern in der letzten Zeit im Garten gegraben hatte, grub man nach und fand die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Kind sofort nach der Geburt lebend in die Grube gelegt und dann mit Erde zugedeckt wurde. Die Nachforschungen der Polizei führten zur Festnahme der 27 Jahre alten Marianna Jendrzejak aus Lodz, in der Rzgowskastraße 7 wohnhaft, die als Dienstmädchen in Wiktorow auf Sommerwohnung weilt. Sie wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt. (p)

Nach dem Vorbild der Großen.

Die Ortschaft Opatowek bei Kalisch, dessen Verwaltung von einem Gemeindebogt geleitet wird, wandte sich vor einigen Tagen an die Kalischer Starostei mit einer Beschwerde über den Vogt. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, hatte dieser Vogt sich nicht mit den vom Gemeinderat oder der Gemeindeversammlung beschlossenen Steuern begnugt, sondern nach eigenem Gutdünken eine Reihe anderer eingesetzt. Nach dem Vorbild großer Städte legte er den Bewohnern Steuern von Polzen, Schildern usw. auf, die er dann rücksichtslos eintrieb. Diese Angelegenheit wurde den zuständigen Behörden überwiesen. (p)

Mißglückte Probefahrt auf einer neu erbauten Eisenbahnlinie.

2 Personen verletzt.

Vor gestern gegen 1 Uhr nachmittags ereignete sich auf der neu erbauten Eisenbahnlinie Zdunika-Wola-Hohenhalza, die einen Zweig der großen Kohlenmagistrale — Gdingener Hafen darstellt, eine Eisenbahnkatastrophe, wobei der die Kommission führende Zug schwer beschädigt wurde. In der Richtung nach Hohenhalza war von Zdunika-Wola ein Zug abgelassen worden, der aus der Lokomotive, dem Tender und einem Personenzug bestand, in dem sich die Kommission befand. Diese Kommission bestand aus Vertretern der Eisenbahndirektion und der Französisch-Belgisch-Polnischen Eisenbahn-Gesellschaft. Die Lokomotive führte der Mechaniker Antoni Kalski und dessen Gehilfe Mieczyslaw Sawicki. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde. Auf der Strecke zwischen den Stationen Zabrowa und Podzemice, im Bereich des Sieradzer Kreises, beim Dorfe Bujina, entgleiste die Lokomotive plötzlich, als sie über ein Nebenstückchen fuhr. Die Lokomotive sprang aus den Schienen, fuhr noch einige Meter weiter und vernichtete die Schienen und die Schwellen, worauf sie im Sande stecken blieb. Durch das plötzliche Bremsen wurde die Lokomotive beschädigt. Der schwer verletzte

Mechaniker Kalski mußte im Zdunika-Wolaer Krankenhaus untergebracht werden. Sein Gehilfe hat leichtere Verletzungen davongetragen. Von den Kommissionsmitgliedern, die die neue Strecke abnehmen sollte, hat niemand Verletzungen erlitten. Wie festgestellt werden konnte, ist die Katastrophe auf ein schädliches und ungerechtes Profil der Schienen auf der Biegung zurückzuführen, weshalb die in voller Fahrt befindliche Lokomotive aus den Schienen gesprungen ist. (a)

Verratene Ferientinder.

Wie ein Warschauer Bettläger Gelb machte.

In Warschau erschienen seinerzeit Aufrufe der "Gesellschaft zum Kinder austausch mit dem Ausland", die u. a. auch die Unterschrift des früheren Gesundheitsministers Chodzlo trugen. Für 600 Złoty wurde ein sechswöchentlicher Aufenthalt in den schönsten Gegenden Frankreichs zugesagt. Es gingen 30 Anmeldungen a 600 Złoty = 18 000 Złoty ein. Obgleich wurde den Eltern noch mitgeteilt, die "bösen Deutschen" hätten eine ermäßigte Bahnfahrt bewilligt, infolgedessen seien pro Kopf noch 100 Złoty extra zu zahlen. Die von der nationalistischen Hölle erfaßten Eltern glaubten auch diesen Schwindel und zahlten: 30 × 100 Złoty = 3000 Złoty.

Der Arrangeur und Vizepräsident der "Kinder austauschgesellschaft", Boleslaw Matuszewski, rieb sich die

Hände, hatte er doch 21 000 Złoty einkassiert. Etwas tat er aber doch fürs Geld. Mit einem Aufseher und einer Aufseherin wurden die Kinder in einen Zug gestopft und nach Frankreich verschickt; er, der Herr Präses, werde mit einem Schnellzug nachkommen und alles übrig erledigen. Und man wartete und wartete im fremden Frankreich, doch kein Präses der kinderlieben Gesellschaft erschien. Als man endlich vor Hunger nicht aus noch ein wußte, wandte man sich an das polnische Konsulat in Paris. Dieses brachte die Kinder in Baracken für Wohnunglose unter und schickte sie dann nach Polen zurück.

So wurden die Kinder um die Ferien und die Eltern um ihr Geld gebracht. Der Betrüger wurde verhaftet.

Chojny. Stern- und Scheibenschießen.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Gen. Hartwig, Daleksastraße (hinter Fischers Wölkchen), ein Stern- und Scheibenschießen, verbunden mit Kinderumzug, Glücksspiel und sonstigen Kurzweil. Alle Mitglieder sowie auch Freunde und Sympathiker sind höfl. eingeladen.

Kolo. Im Walde erhängt. In dem Walde bei Monkino, Gemeinde Baranow, Kreis Kolo, wurde an einem Baum hängende Leiche des Bauern Koch Jaron gefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Bauer seine Störverpflichtungen nicht nachkommen konnte und deshalb diesen Verzweiflungsschritt unternahm. (p)

Heute um 11 Uhr vormittags Helenenhof morgen Konzert

des Sinfonischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Sew. Pietrusza.

Im Programm:

Werke aus Opern und Operetten.

Sport.

Das Schwimmen — die beste und billigste Vollversicherung!

Des Schwimmens Sinn und Segen, Wert und Wesen, Zweck und Ziel.

Von Walter Mang, Heidelberg — Mitbegründer der D.L.R.G. (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft).

Der Schwimmsport wird allseitig als der gesündeste Sport der Gegenwart hingestellt. Zu dieser Überzeugung gelangten ebenfalls alle Verfechter der anderen Sportarten, wie Fußball, Radfahren, Tennis, Boxen usw. Wenn die aufgezählten Sportarten den Körper nur einseitig ausbilden, so ist dies beim Schwimmen ganz das Gegenteil. Der Schwimmer, der dem Wasser, Luft und Licht, also der denkbaren besten Atmosphäre, ausgeliefert ist, treibt wahren Körpersport. Herz und Lunge, und die gesamte Körpermuskelatur werden in Tätigkeit gezeigt und stärken sich auf diese Weise. Dem Schwimmsport müßte daher ein weit größeres Interesse entgegengebracht werden als bisher, umso mehr, da diese Sportart für die Ausübenden nur mit ganz geringen Ausgaben verbunden ist. Er bedingt zwar das unvermeidliche Wasser, aber wo dieses nicht vorhanden ist, so geht man eben an die Anlage von künstlichen Wasserflächen heran. Auch unser wasserarmes Land erhält leichtens ein ausgezeichnetes Schwimmbassin auf dem Terrain des LKS-Sportplatzes, das zum Teil den Bedarf an Schwimm- und Badegelegenheit deckt. Wie wirkungsvoll für die Gesundheit des menschlichen Körpers der Wassersport ist, sagen am besten die nachstehenden Zeilen eines Fachmannes.

Eine wirklich Lebensversicherung: Denn es sichert die Erhaltung des Lebens in doppelter Weise und Wirkung: Erstlich durch die Rettung des eigenen wie fremden Lebens von dem täglich, ständig, ständig, täglich in der Tiefe lauernden Wellentodes, und zum Zweiten durch die dauernde Stärkung aller lebenswichtigen Leibesteile, wie Lunge, Herz und Haut im lebenspendenden Bereich von Wasser, Luft und Licht.

Eine wirkliche Krankenversicherung: Denn wer sich wahre Kaltwasserkur täglich und reichlich benutzt, sichert damit, soweit menschenmöglich, seinen Körper gegen Kranksein und Krankwerden. Denn "gesund" wie der Fisch in der Flut" entssteigt ihr der wetterfest abgekärtete Schwimmer und wohlig erholt, mutwillig froh, wie neu geboren, die heilsam erfrischte heiter gestimmte Schwimmerin. Darum auch die Forderung: Billige Frauen schwimmabäder daheim, statt teurer Frauenheilbäder in ferner Fremde.

Mit jedem Schwimmzug entschwindet die Furcht vor dem "Zug", das zimperliche zähe Zaudern, das ziellos zitternde Zurückdrücken vor dem doch so treulich tödlichen Fühlklaaren tauchte im Nach, die alberne Angst und Einschüchterung einer Erlösung als Sündenbock sonstiger Sünden wider die unabänderlich gültigen Gebote guter, gesunder Lebenslehren.

Eine wohltätige Unfall- und Invalidenversicherung: Denn es läßt viele vermeidbare Unfälle am und im Wasser verhüten, läßt die bei der Heilung im Gipsverband stets steif erstarnten kranken Glieder am angenehmsten, raschesten wieder im tragenden nachgiebigen Wasser schwungsvoll sich schmeidigen, dehnen und nachwachsen, aufs neue sich runden. So bewahrt es vor irgendwelchen — den ungewöhnlich nicht selten bedrohenden, weil bei ihm zeitlebens bleibenden, Lust und Leistung lähmenden Leibkrüppen.

Dem Halbinvaliden gewährt's fast noch völlige Tummelfreiheit, ihn allseitig stützend und willig wiegend; dem Einarmen, Einbeiner, ja selbst dem Armlösen, Kriegsblinden, Taubstummen gibt's noch mancherlei Wettschwimm- und Kunstringspring-Gelegenheit genügend, um darin so man-

chen seiner vollheilen, nur leider noch gar zu leibhaulen Mitmenschen tief zu beschämen.

Eine wohlseine Rentenversicherung: Denn für den mäßigen Einzel eigener Sportwilligkeit, Übung und Kraftregung zu zeiten zahlt es höchste Zinsen an Lebenslust, Lebenskraft, Leistungsgrad bis ans Lebensende, ohne Steuer und Abzug, ohne Kürzung und Kurssturz, Verfall und Balutashund!

Eine wahlsreie Altersversicherung: Denn es sicherwohl jedermann unbeschwerliches hohes Lebensalter, bleibt er selbst nur stets treu der Natur und ihrer Spur, tunlich ist nach und naß, immerdar feuchtfröhlich — nimmer dem Wasser fern — ob Bad oder Bach, Strom oder See, Winterhalle oder Weltmeer, gleichviel! So lange er es, je zu Fuß, zu Rad, zu Pferd, im Bahnhof, Auto, Flugzeug oder sonst wie überhaupt noch auf Erden erreichen läßt und mag.

Der Europa-Rundflug.

Berlin, 27. August. Nachdem gestern *abend* wie berichtet, in Staaken, dem Zielpunkt des Europarundflugs, die Deutschen Seidenmami, Freiherr v. Massenbach und Marienfeld eintrafen, sind heute früh in Berlin-Staaken die deutschen Flieger Morzik, Junck und Osterkamp gelandet. Als nächster wird der Deutsche Hirth erwarten.

Kopenhagen, 27. August. Als letzter der Teilnehmer am Rundflug traf der Tscheche Kalla um 7.26 Uhr aus Hamburg in Kastrup ein. Von Kastrup startete der letzter der in Kopenhagen zurückgebliebenen Flieger Deutsche Cuno um 7.46 Uhr.

Heute Kampf um die letzten Punkte.

Im Laufe des Sonnabend sind die letzten Teilnehmer am Europarundflug in Berlin-Staaken eingetroffen.

Der Endkampf im Höchstgeschwindigkeitsflug am Sonntag läßt sich wahrscheinlich zwischen den Piloten Zwirko, Poß, Hirth und Frey abspielen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Christl. Commissverein z.g.u. in Lodz. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintrittsgebühren für das Studium für Buchhalter an der Freien Hochschule bereits begonnen haben. Da die Zahl der Plätze begrenzt ist, tut Eile not. Wer den Buchhaltertitel mit dem Recht Bilanzen zu unterschreiben, erlangen will, der melde sich unbedingt im Sekretariat und trage sich als Hörer ein. — Bekanntlich soll am 1. Januar 1933 die Versicherung des Commissvereins für den Todesfall in Kraft treten. Es ist daher zu empfehlen, daß sich die Mitglieder baldigst in Sekretariat einfinden und die nötigen Formalitäten erfüllen, damit diese hochwichtige, tatsächlich nützliche Einrichtung Wirklichkeit wird. Die Sache eilt sehr!

Der Leser hat das Wort.

Nur diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung
nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Herzliche Bitte.

Wiederholte durfte an dieser Stelle auf das heute im Helenenhof stattfindende große Gartenfest hingewiesen werden. Zu dem Gesagten möchte ich nochmals die herzliche Bitte hinzufügen: kommt nach dem Helenenhof, holt das so nötige Waisenhaus erhalten, belohnt durch zahlreiches Erscheinen als die opferwillige Arbeit und Mühe von vielen Hunderten von Mitarbeitern, die von unserer einzigartig opferwilligen geist. Gesellschaft unterstützt, eine Veranstaltung vorbereitet haben, die jedem Besucher das Beste bieten möchte. „Werdet nicht müde, Gutes zu tun!“ Pastor G. Schäfer.

Radio-Stimme.

Sonntag, 28. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

10 Gottesdienst, 11.45 Missionsvortrag, 12.15 Morgenkonzert, 15.15 Konzert, 15.40 Jugendstunde, 15.53 Kinderstunde, 16.45 Nüchternes und Heiteres, 17 Nachmittagskonzert, 18.20 Tanzmusik, 19.10 Verschiedenes, 19.35 Briefkarten, 19.50 Sportnachrichten, 20 Populäres Konzert, 21.50 Sportnachrichten, 22 Tanzmusik, 22.45 Nachrichten, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11 Goethe-Gedächtnisfeier, 12.30 Konzert, 14 Elternstunde, 14.30 Kinderstunde, 15.30 Konzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.25 Klaviermusik, 20 Konzert, 20.40 Musik zu Goethe-Singspielen, 22.30 Tanzmusik.

Königs Wusterhausen (938,5 M., 1635 M.).

19 Serenaden, 20 „Iphigenie auf Tauris“, 22.30 Nachtkonzert.

Langenbeck (635 M., 472,4 M.).

11 Goethe-Gedächtnisfeier, 13 und 16.30 Konzert, 20 Vollkonzert.

Wien (581 M., 517 M.).

10.45 Sinfoniekonzert, 12.20 Unterhaltungskonzert, 13.20 Bühnenkonzert, 15.30 Kammermusik, 17 Konzert, 19.35 Lieder und Arien, 20.10 Der junge Goethe, 20.45 Die Mitschuldigen, 22.15 Konzert.

Prag (617 M., 487 M.).

11 Konzert, 16 Konzert, 18 Deutsche Sendung, 19 Jazz-

musik, 19.50 Militärmusik, 20.10 Lieder, 21.15 Blasenkonzert.

Montag, 29. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.45, 13.35 und 15.40 Schallplatten, 16.40 Französische Blaupause, 17 Konzert, 18.20 Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes, 20 Feuilleton, 20.15 Oper: Traviata, 22.40 Nachrichten, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.30 Schlosskonzert, 14 zur Unterhaltung, 16.30 Klavierkonzert, 16.55 Konzert, 17.15 Lieder, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Mandolinentonkonzert, 20 Rübezahls Streiche, 21.10 Kammerorchester.

Königs Wusterhausen (938,5 M., 1635 M.).

12.05 English, 14 Konzert, 15 Unterhaltungs-Stunde, 16.30 Konzert, 19 Aktuelle Stunde, 20 Wagner-Konzert.

Langenbeck (635 M., 472,4 M.).

12 Unterhaltungs-Konzert, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 18.20 Elternstunde, 20.05 Die Welt auf Schallplatten, 20.30 Goethe, 22.20 Nachtmusik.

Wien (581 M., 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.55 Konzert, 19.30 Georges Boulanger und seine Sölden, 20.30 Operette: „Das Scheidungssouper“, 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 M., 487 M.).

12.10 Schallplatten, 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Lieder, 21 Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten.

Verliner Illustrirte Zeitung

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprese“, Petrikauer 109, Telefon 136-90.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.**Ortsgruppenkonferenz.**

Am Sonntag, den 4. September, um 9 Uhr morgens, findet in Lodz eine Ortsgruppen-Konferenz statt. Tagesordnung: 1. Die politische Lage, 2. Der Arbeitsplan des Bezirks.

Lodz-Nord. Montag, den 29. August 1. J., findet um 7 Uhr abends die außerordentliche Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung statt.

Lonsfilm - Theater
Jeromiliego 74/76
Die Opern
Tramzufahrt: Nr.
5, 6, 8, 9, 16.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr;
Sonn- u. Feiertags
2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr



Die letzten 2 Tage! des erschütternden Dramas nach Dupont unter dem Titel:

„SALTO MORTALE“

In den Hauptrollen: Gina Manes, Roger Maxime und Daniel Mendaille.

Außer Programm: Filmattualitäten. — Nächstes Programm: „Die unerromantischen“

Breite der Plätze:
1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr
Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr

Vergünstigungskarten zu 75 Gr
für alle Plätze u. Tage gültig, außer
Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passpartouts u. Freikarten an den
Sonn- und Feiertagen ungültig

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,

Tel. 197-94.

Lodz, Al. Kościuszki 47,

Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen**Vermietung von Safes**

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi ogłasza przetarg publiczny na dostawę całkowitą lub częściową 7000 sztuk bułek i 1400 litrów mleka dziennie do poszczególnych miejskich szkół powszechnych w czasie okresie od dnia 1 października 1932 r. do dnia 30 czerwca 1933 r.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym, ul. Narutowicza № 65, pokój № 5, do dnia 12 września 1932 roku, godzinę 9-ej rano, w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem „Oferta do przetargu, mającego się odbyć dnia 12 września 1932 roku na dostawę bułek i mleka“ z podaniem nazwy firmy oraz adresu.

Wewnętrzna koperta powinna zawierać samą ofertę, zewnętrzna zaś prócz wspomnianej koperty także dowód złożenia wadżum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości 3% od wartości oferowanej dostawy.

Wadżum składać należy w gotowiznie lub innych wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 12 września 1932 roku o godzinie 10-ej w wymienionym Wydziale, gdzie można się zapoznać uprzednio ze szczegółami dostawy i otrzymać wzór oferty.

Łódź, dnia 28 sierpnia 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Venerologische der Spezialärzte
Heilanstalt | Szawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Złoty.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Sacharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Andrzej 5, Telefon 159-40

Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

für Dameu besonderes Wartezimmer

Dr.
N. Haltrecht

Piotrkowska 10
Telephon 245-21

Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8-11 Uhr morgens, von 12.30-1.30 nachm. und von 5-9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr vorm.

Dr. med.
W. Eychner

Geburthilfe und Frauenfrankheiten
wohnt jetzt

Cieplimana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czarny“)

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30-4 u. von 7-8 Uhr abends.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich,
dass jegliche Tapetierarbeit
am besten u. bil-
ligsten bei unnehm-
baren Ratenzahlungen

nur bei

P. WEISS
Gieniewicza 81

(Front im Laden)

ausgeführt wird.

Richten Sie genau

auf angegebene Adresse!

Abzugeben

24hlonige Zimmer
mit Küche und Vorzimmer.
Wasserleitung, Dicht, niedrige Miete, Tramverbindung
mit der 4, 7 u. 11. Haltestelle
vor d. Hause. Rzgowska 15,
W. 7, Et. Front.

Probisionsvertreter
für gutgehende Erzeugnisse
sofort gesucht

für ganz Polen oder nur
Gebiete gegen Hinterlegung
einer Kautions. Angebote
mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit unter „U. G. 725“

Suche die Bekanntheit
eines Geschäftsmannes
im Alter von 32-40 Jahren
zwecks gemeinsam. Zukunft.
Besitzt ein kleines Kolonial-
warengeschäft. „Heim“ a. d. Gesch. d. Bl.

Kleine Anzeigen

in der „Lodz Volkszeitung“
haben Erfolg!!

Einzelne Hefte von
Westermanns sowie
Belhagen & Hlasings

Monatsheften, der Jahrgänge 1930 und 1931,
verkaufst zum Preise v. Bl. 1.50 (früher Bl. 5.)
der Zeitschriftenvertrieb „Volksprese“, Lodz, Pe-
trikauer 109 (Lodzer Volkszeitung).

Oesterreichs faudinssches Joch.

Nach der Annahme des Lausanner Anleihevertrages.

Im österreichischen Nationalrat hat sich das politische Schicksal Oesterreichs für viele Jahre vollzogen. Der Nationalrat hat mit 82 gegen 80 Stimmen den Einspruch des Bundesrats gegen den Lausanner Anleihevertrag verworfen. Er hat, nachdem im Nationalrat zuerst mit 81 gegen 80 Stimmen der Vertrag angenommen, nachdem im Bundesrat gegen eine Mehrheit von 5 Stimmen der Vertrag abgelehnt worden war, den von der Verfassung vorgesehenen "Beharrungsbeschluß" gefasst, der den Einspruch des Bundesrats wertungslos macht.

Die österreichische Sozialdemokratie hat zusammen mit den Großdeutschen und Teilen des gespaltenen Heimatblocks vergeblich dagegen angekämpft, daß um den Preis einer für die österreichischen Bedürfnisse viel zu geringen internationalen Anleihe die politische und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit Oesterreichs besonders gegenüber Deutschland auf Jahrzehnte hinaus unmöglich gemacht wird.

Es ist wahrlieb so, daß Oesterreich, das durch internationale Verträge fast lebensunfähig gemacht worden ist, nur, um noch am Leben bleiben zu können, jetzt in schwerste internationale Finanziereln gezwungen worden ist. Unter den Wirkungen des Lausanner Protocols wird das gesamte österreichische Volk und insbesondere die österreichische Arbeiterschaft zu leiden haben; denn die wirtschaftlichen Vorteile, die die Lausanner Anleihe mit sich bringt, sind außerordentlich geringfügig im Verhältnis zu den wirtschaftlichen und politischen Nachteilen, die Oesterreich aus dem Übereinkommen erwachsen.

Die Regierungen Englands, Italiens, Frankreichs und Belgiens gewähren Oesterreich eine Anleihe von 300 Millionen Schilling (nominell 360 Millionen Blotz). Dabei steht es noch nicht fest, ob Oesterreich die ganzen 300 Millionen Schilling wirklich erhalten wird. Es ist auch unwahrscheinlich, ob der Anleiheerlös vor Mitte November zur Verfügung stehen wird. Oesterreich steht es nicht frei, über den Anleiheerlös zu verfügen, sondern es ist streng an die Bedingungen des Lausanner Protocols gehalten. Dieses Protokoll aber sieht vor, daß 100 Millionen Schilling sofort von der Nationalbank zur Abzahlung einer gleich hohen Schuld bei der Bank von England zur Verfügung gestellt werden müssen. Diese 100 Millionen waren bei dem Zusammenbruch der österreichischen Creditanstalt, als Frankreich an die Gewährung derselben Darlehens politische Bedingungen stellen wollte, von der englischen Arbeiterrégierung kurzfristig zur Verfügung gestellt worden. Weitere 90 Millionen Schilling müssen an die BZB zurückgezahlt werden, die mit diesem Betrage auf die kommende Anleihe einen dreimonatigen Vorschuß gewährt hatte. Tatsächlich garantiert ist bisher nur ein Betrag von insgesamt 230 und nicht 300 Millionen Schilling, so daß insgesamt nur noch 40 Millionen nach den Rückzahlungen an die Bank von England und an die BZB zur Verfügung stehen. Selbst wenn aber der freibleibende Betrag nach Vollzahlung des Anleiheerlöses 110 Millionen Schilling ausmachen wird, so wird dieser Betrag kaum dazu ausreichen, daß Oesterreich die Rückstände aus dem jetzt schon ein halbes Jahr wirkamen Auslandsmonatorium auf die ausländische Schuld wird zahlen können.

Die einzige positive Wirkung des Lausanner Übereinkommens besteht in einer teilweisen Umwandlung kurzfristiger in langfristige ausländische Schulden und in der Möglichkeit, einen Teil der ausgelauften Zinsrückstände zu bezahlen. Kein Gedanke daran — was für Oesterreich lebenswichtig gewesen wäre, daß die Anleihe auch nur zu kleinen Beträgen zur Auffüllung des österreichischen Devisenvorrats und damit zur Stützung der Schillingwährung dienen wird; kein Gedanke daran, daß zur Besserung der österreichischen Wirtschaftsverhältnisse aus dieser Anleihe auch nur ein Groschen zur Verfügung stehen wird. Den

kaum nennenswerten wirtschaftlichen Vorteilen stehen ungewöhnliche politische Belastungen gegenüber. Oesterreich muß sich eine ausländische Kontrolle gefallen lassen. Die Nation als Land erhält einen ausländischen Berater, ebenso die österreichischen Bundesbahnen. Aus der Kontrolle der österreichischen Bundesbahnen ergeben sich schwere sozialpolitische Rückwirkungen; denn wenn, wie erwartet, die Bundesbahn nach dem Gutachten der schweizerischen Sachverständigen saniert wird, dann werden die Gehälter und Löhne, die ohnehin sehr niedrig sind, abgebaut, was nicht ohne Fernwirkungen bleiben wird. Unbillig aber und geradezu tragisch sind die politischen Bedingungen. Oesterreich hat auf 20 Jahre darauf verzichten müssen, irgendwie eine engere Bindung mit Deutschland einzugehen und sei es auch nur eine wirtschaftliche.

Dabei ist Oesterreichs wirtschaftliche Lage verzweifelt. Die von Frankreich geförderte Einbeziehung Oesterreichs in eine Donaumöderation hat wenig Aussicht auf Erfolg: die Vorteile für Oesterreich wären daraus auch nur sehr gering. Einmal ist die wirtschaftliche Lage der südostlichen Staaten Europas so kata-

strophal, daß sie als Abnehmer von österreichischen Industrieprodukten nicht in Betracht kommen, zum anderen ist auch von Präferenzverträgen nicht viel zu erwarten. In Oesterreich selbst ist das Budget noch nicht saniert. Immer noch ist der Komplex der Creditanstalt nicht bereinigt. Die Sanierung der Bundesbahn ist auf den Herbst verschoben. Der einzige Weg aber, der Oesterreich auf die Dauer helfen könnte, der engere wirtschaftliche Anschluß an Deutschland, der mit der Belebung der Gebietsbeschränkung auch einen gesunden Waren- und Kapitalaustausch ermöglichen würde, ist verschlossen.

Die österreichische Sozialdemokratie hatte Recht, wenn sie diesen unwürdigen und Oesterreichs Lebenskraft auf die Dauer nur hemmenden Vertrag, der bestensfalls auf ein halbes Jahr ausstreckt, auf schärfste bekämpfte. Daß es zu diesem Vertrag aber kommen konnte, ist nicht zulässig; auch eine Folge der durch die Wirtschaftskrise gezwungenen Stellung der Arbeiterklasse in Europa; denn weder hätte eine von der Arbeiterschaft geführte österreichische Regierung sich auf einen derartigen Vertrag eingelassen, noch hätte England, wenn die Arbeiterrégierung noch an der Macht wäre, Frankreich bei diesem Vertrag Hilfsdienste geleistet.

Furchtbare Tat eines Gemahregelten.

Frau, 3 Kinder und sich selbst erschossen und zusammen mit dem Hause verbrannt.

Am Sonnabend nachmittag entstand im Hause des Gemeindevogts von Krotowka, im Kreise Plez in Oberschlesien, ein Feuer, das an mehreren Stellen zugleich zum Ausbruch kam. Das Wohnhaus, die Scheune mit den Ernterträgen und der Stall brannten vollkommen nieder. Selbstamerweise sah man von den Familienmitgliedern der Trzniels niemand bei dem Brand. Als man später die Aufräumungsarbeiten begann, machte man eine furchtbare Entdeckung. Zwischen den Trümmern stand man füllig vollkommen verbröckelte Leichen, und zwar die des Gemeindevogts, seiner Frau und seiner drei Kinder.

Die Untersuchung ergab, daß Trzniel unlängst seines Amtes entthoben worden war. Gestern erschoss er seine 55jährige Frau Anna, seinen 19jährigen Sohn und seine beiden Töchter, trug die Leichen auf den Dachboden und zündete das Haus an. Dann beging auch er Selbstmord. Als man das Feuer bemerkte, war es zu einer Rettung bereits zu spät, da alle Gebäude in Flammen standen.



Der deutsche Flieger Seidemann

(auf dem Bilde links), der während des Europarundflugs als erster die letzte Etappe Paris-Berlin beendete, hatte die Strecke Rom-Paris (2460 Kilometer) mit der Neufordgeschwindigkeit von durchschnittlich 235 Kilometer in der Stunde zurückgelegt.

Österreichische Kämpfe in Mauretanien.

Paris, 27. August. Die französische Truppenabteilung, die vor einigen Tagen in der französischen Ko-

lonie Mauretanien von einem Eingeborenenstamm überfallen wurde, hat wesentlich schwere Verluste erlitten als dies aus den ersten nur spärlichen Nachrichten hervorgeht. Die französische Abteilung setzte sich aus 1 Offizier, 5 Unteroffizieren und 110 Mann zusammen und sollte eine andere Stellung beziehen, da in der Gegend von Matchott am Rio del Oro in der letzten Zeit mehrfach Überfälle auf französische Truppen gemeldet worden waren. Auf halbem Wege fielen etwa 140 Eingeborene aus einem Hinterhalt den französischen Truppen in den Rücken. Außer dem Offizier und 5 Unteroffizieren fielen über 50 eingeschlossene Soldaten den Kugeln der Angreifer zum Opfer, der Rest wurde zum großen Teil verwundet. Nur wenigen gelang es, sich in Sicherheit zu bringen und den Posten in Matz zu benachrichtigen. Einige Flugzeuge, die sofort auf die Verfolgung der Angreifer ausgeschickt wurden, mußten unverrichteter Sache zurückkehren. Erst am nächsten Tage gelang es einer Kompanie Senegalesen, sie zu erreichen und ihnen eine empfindliche Niederlage zu bereiten, in deren Verlauf die Hälfte der Angreifer getötet wurde.

Aus Welt und Leben.

Noseggers Witwe gestorben.

In Krieglach (Oesterreich) starb am Freitag die Witwe des Dichters Peter Nosegger im Alter von 72 Jahren.

Tragödienische Rattenhypnoze in Paris.

Ein indischer Fakir sollte dieser Tage in einem Pariser Vergnügungslokal ein noch „nie dagewesenes“ Kunststück zeigen. Er wollte Ratten in Hypnoze verjagen. Das Publikum ließ sich diese Sensation nicht entgehen und im scharenweise in das Vergnügungslokal. Niemand wußte, daß hinter der Bühne drei Foxterriers bereitgehalten wurden, um im Falle des Versagens der Hypnoze die Ratten an der Flucht zu verhindern. Denn die Nagetiere sollten natürlich außerhalb des Käfigs in Hypnoze verjagt werden.

Leider kam der Fakir gar nicht dazu, sein Kunststück zu zeigen, denn die Hunde witterten vorsichtig die Ratten, als diese eben den Käfig verließen. Die schwarzen Tierchen flüchteten sofort von der Bühne in den Zuschauerraum, die Foxterriers folgten. Damen kreischten oder fielen in Ohnmacht, Herren schlugen tapfer mit ihren Spazierstäben umher — es entstand ein furchtbares Durcheinander, das erst endete, als sämtliche Ratten, von den Hunden zerissen oder von den Stöcken getötet, auf der Strecke blieben. Trotz allerdem zog das Publikum es vor, die Stätte des Rattenkampfes zu verlassen und auf die weiteren Fakir-Kunststücke zu verzichten.

Der Todessturz.

An einem Preistanzen in Bad Flinsberg beteiligte sich ein bejahrter Apotheker. Als man ihm den ersten Preis aushändigen wollte, fiel er tot um.



Der Prozeß gegen General Sanjurjo.

Der Führer des gescheiterten monarchistischen Putschs in Sevilla, General Sanjurjo, auf dem Wege zur Gerichtsverhandlung im Madrider Justizpalast. — Das Gericht verhängte gegen General Sanjurjo die Todesstrafe, sie wurde jedoch von der Regierung in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt.

Oświatowe
Wodny RynekHeute und folgende Tage
für ErwachseneDie Teufelin
von Tripolis
mit
Liana Haid

Für die Jugend:

Kampf um
die Steppe
mit
Ken MaynardRakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Ramon Novarro

bezaubert und entzückt im
Film

„Am Morgen“

nach dem Werk von Artur
Schuster.Der schmucke Zuschauerraum
ist gegen Unwetter geschützt.Beginn der Vorstellungen:
wochentags 4 Uhr, Sonnabends
2 Uhr, Sonn- und Feiertags
12 Uhr.Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Der Fluch
des

Mandarinen

geschlechts

mit

ANNA
MAY WONGMetro Adria
Przejazd 2, Główna 1Heute und folgende Tage
Zum ersten Mal in Łódź!Der Liebling der Frauen
George O'Brien

im Sensationsfilm

Fatale
Verwechslung

Außer Programm:

Die Liebeleien des
Fürsten

mit Jose Mojita.

OGŁOSZENIE.
PARCELACJA MIEJSKIEGO MAJĄTKU
ŁAGIEWNIKI A.

Magistrat m. Łodzi przystąpił do sprzedaży parcel, wydzielonych z miejskiego majątku Łagiewniki, celem urządzenia osiedla p. n. „Miasto - las Łagiewniki”.

Wielkość parcel od 1500 do 3000 metrów kwadratowych.

Ceny działek uzupełnione są od wysokości położenia, stanu zalesienia, odległości od dróg, ulic i parków w Łagiewnikach, mianowicie:

w klasie I-szej	za 1 mtr. kwadr. po zł. 3.15
II-giej	1
III-ciej	1
IV-tej	1
V-tej	1

W najbliższym czasie rozpoczęte zostaną przez Magistrat roboty, związane z przeprowadzeniem bezpośredniej drogi Łódź-Łagiewniki, dróg wewnętrznych, wodociągów, jak również zaprojektowane jest skanalizowanie całego osiedla i zaprowadzenie komunikacji tramwajowej względnie autobusowej do wylotu ul. Brzezińskiej przez Rogi.

Blższych informacji udziela się w Wydziale Gospodarczym Magistratu m. Łodzi przy ul. Prez. Narutowicza № 65, pokój № 7, tel. 218-14 i 164-01, oraz w administracji majątku Łagiewniki, tel. 181-02.

MAGISTRAT m. ŁODZI.



Turnverein „Kraft“

Sonntag, den 4. September, ab 2 Uhr
nachm. veranstalten wir Główna 17 ein

Sternschießen

Sowie Scheibenschießen. Im Saal gemütliches Beisammensein. Jazzmusik Przybylowicz.

Unsere Freunde und Gönner laden wir zu dieser Veranstaltung höchst ein.

Die Verwaltung.

Deutsches Knaben- und
Mädchen-Gymnasium
zu Łódź,
ul. Kościuszki 65. Tel. 141-78.

Aufnahmeprüfungen

finden statt:

am 1., 2. und 8. September 1932, um 8.30
Uhr früh.Anmeldungen für die Vorschulklassen: I., II.,
III., sowie für alle Gymnasiaklassen, werden
täglich in der Gymnasiakanzlei von 10 bis 1 Uhr
entgegengenommen.

Mitzubringen sind:

1. Geburtsurkunde in vollem Auszuge,
2. Impfschein der zweiten Impfung,
3. Deutliches Schulzeugnis.

Die katholischen Kirchengesangvereine
„Anna“ „Cäcilie“ „Gloria“ „Hieronymus“ „Cantate“veranstalten gemeinsam am 4. September d. J., 2 Uhr nachmittags, im
Pfaffendorfer Garten (vorm. Branne), Przedzalatiana 68, ein

großes Gartenfest

mit Gesangsdarbietungen der einzelnen Vereine, sowie Stern-
schießen, Scheibenschießen, Preistegeln u. KinderbewirtigungenMusik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arno Thomsfeld.
Beginn des Sternschießens pünktlich 2 Uhr nachm. — Das Fest findet bei
jeder Witterung statt. — Eintritt: Erwachsene 3l. 1.—, Kinder 50 Groschen.

Der Festausklang.

Für schulpflichtige Kinder

empfehlen wir:

Knaben-Anzüge u. Schüler-Monturen

Wäsche,
Schürzen,
Schuhe,
Soden,
Strümpfe,
Schuhranzen u. Taschen etc.

in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Wir machen die geschickte Kundskraft auf alle Wiedergewer Er-
zeugnisse aufmerksam, hauptsächlich auf die Waren der Marke OK
von bisher nicht dagewesener Güte, sowie auf den ausschließlichen
Alleinverkauf von Colanda, Nestern und auskorierten Waren.KONSUM[®]
BEI DER WIDZEWSKA MANUFAKTURA S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen № 10 & 16

Leon Gertner

Łódź

Bzierska 162 Tel. 192-86
Kopermita 43 Tel. 207-02Bereitstellungen von den einfachsten bis zu den
vornehmsten. Solide und pünktliche Bedie-
nung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern-
und Brokatfärgen. Niedrigste Preisberechnung.
Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an
obige Firma zu wenden.

Dr. med. Heller

Spezial-Klinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traugutta 8Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — Hellanaltstsvreite.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Kondowa 17 Tel. 174-93
Ästhetische Zähne.Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.
Hellanaltstsvreite.

Zapisy do wszystkich klas

pierwszej w Łodzi wzorowej 7 kl. prywatnej Koedukacyjnej
Szkoły Powszechniej(prowadzonej metodą szkoły pracy) ora: do powstającego
GIMNAZJUM MĘSKIEGO HUMANISTYCZNEGO
ZENONA POZNERAprzyjmuje kancelaria przy ul. Zawadzkiej № 1 III p. od dn. 1 sierpnia
w godz. 10-12 rano i 16-18 po poł. : Telefon 23-727.Czesne w szkole powszechnej od 20 zł. miesięcznie
gimnazjum 40 (IV kl.)

Do przedszkola przyjmuje się dzieci od 4 lat.

Dzieci urzędników komunalnych i państowowych korzystają z zniżki

Die beste Einkaufsstätte

für den deutschen Werktätigen

Spiegeln Platierwaren
Musikalien
Ist die Firma

GUSTAV TESCHNER

GŁÓWNA 56 (Ecke Juliusza)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Königin Elend“

Sommertheater im Staszic-Park: Heute

„Mein Fräulein Mama“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute

„Wenn die Frau regiert“

Capitol: Zurück ins Leben

Casino: Gattin für eine Nacht

Corso: Der Fluch des Mandarinengeschlechts

Grand-Kino: Tabu

Luna: geschlossen

Metro und Adria: Fatale Verwechslung

Oświatowe: Die Teufelin von Tripolis —

Kampf um die Steppe

Palace: Verbrechen

Przedwojnie: Salto mortale

Rakieta: Am Morgen

Splendid: Untersuchung

Achtung!
Spezielle Abteilung
für KinderchuheDer
Storch
kommt.
Haben Sie
schon
Kinder-
Wäsche
?
Halbchuhe von 3l. 8.75
zu haben beiJ. FRIMER Petrikauer 75
Filiale: Petrikauer 112Kunst-Stopferei für beschädigte Kleidungsstücke u. Teppiche
M. KLEBER
20 POŁUDNIOWA 20
2. Eingang, 2. StockEin Obermeister
stetige Kraft für eine Baumwollweberei, 150
Stühle, per sofort gefüllt. Öffnungen unter „Intelligenz“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.Neu eröffnete
Konditorei und Fruchteislokal
„PAVILLON“
Sienkiewicza 40, neben dem Parkempfiehlt
Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.
Die besten Kuchen zu 20 Groschen.Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser gratis
Nach Verzehrung von 2 Portionen die 4. gratis
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet

Konkurrenzpreise.

Um regen Zuspruch ersucht die Zeitung.